

## Zur Prosopographie des Basler Konzils: Französische Beispiele\*

HERIBERT MÜLLER/KÖLN

### *I. Forschungslage*

Im Rahmen der neuen Augsburger Konziliengeschichte hat Erich Meuthen den Band „Das Basler Konzil (1431—1449)“ übernommen, dessen Abfassung vor allem aufgrund des überreichen und nur teilweise erschlossenen Quellenmaterials erhebliche Vorarbeiten fordert. Im Zusammenhang mit diesen noch zu leistenden Vorstudien steht meine Untersuchung; prosopographisch orientiert, widmet sie sich einer Gruppe des Basiliense, der im Konzilsverlauf quantitativ wie qualitativ wesentliches, nach Meinung nicht weniger Forscher gar entscheidendes Gewicht zukam<sup>1</sup>. Ich versuche in meiner als Habilitationsschrift geplanten Arbeit, zunächst die in Basel persönlich anwesenden Väter, die Prokuratoren von Kirchen, Klöstern, Universitäten, Städten etc. zu erfassen, des weiteren in Frankreich selbst die in der Umgebung Karls VII. und auf den großen Klerusversammlungen des Reichs für die Kirchenpolitik entscheidenden Männer sowie den wegen Suppliken, Streitigkeiten, Kommissionen und Zitationen mit der Synode in Beziehung stehenden Personenkreis zu beschreiben und deren Lebens- und Wirkraum auszuleuchten. Alsdann ist das vielfältige und ungeachtet der durch den Hundertjährigen Krieg bedingten politischen Parteiuengen oft überraschend enge Beziehungsgeflecht zwischen diesen Personen und Gruppen aufzuspüren und seinen Auswirkungen auf das konziliare Geschehen nachzugehen. Denn für das Verständnis mancher Vorgänge in Basel bietet die Kenntnis persönlicher Abhängigkeiten, Freundschaften und Feindschaften oft die einzige Lösung, die zumal bei den ausgeprägt kollegial-korporativen Verfassungsstrukturen dieser Synode nur zu naheliegen, wie E. Meuthen zu Recht betont<sup>2</sup>.

---

\* Erweiterte und mit Anmerkungen versehene Fassung eines Vortrags, der am 25. 9. 1981 auf der Autorenkonferenz in St. Andrews gehalten wurde.

<sup>1</sup> Einige solcher Stimmen habe ich verzeichnet in: Verfassungsprinzipien des Basler Konziliarismus. Bemerkungen zu einer Neuerscheinung, in: AHC 12 (1980), 211 A. 16.

<sup>2</sup> Art. „Konzil von Basel“, in: Lexikon des Mittelalters I/8 (1980), 1519.

## 1. Prolegomena

Allgemein gilt, daß seit den letzten Jahren in der weitgehend ‚Annales‘-bestimmten französischen Spätmittelalterforschung durchaus auch prosopographisch gearbeitet wird — von deutscher Seite übrigens um W. Paravicinis grundlegende Arbeiten zum burgundischen Adel ergänzt. Ein jüngstes gelungenes Beispiel hierfür ist die Thèse d'Etat von Françoise Autrand, *Naissance d'un grand corps de l'Etat. Les gens du Parlement de Paris 1345—1454*, Paris 1981. Die Verfasserin hat anlässlich des deutsch-französischen Historikertreffens im Oktober 1979 zu Göttingen ein sehr instruktives Referat u. a. über in Paris laufende, prosopographisch orientierte Forschungsprojekte gehalten, das nunmehr gedruckt vorliegt<sup>3</sup>. Besonderes Interesse verdient dabei der Hinweis auf die bedeutende Rolle, welche mittlerweile auch hier der Datenverarbeitung zukommt. Darum haben sich die auf diesem Gebiet arbeitenden Historiker unter Leitung von Bernard Guenée innerhalb des ‚Centre National des Recherches Scientifiques‘ (CNRS) zu einer eigenen Arbeitsgruppe zusammengeschlossen: ‚Traitement automatique des sources du Bas Moyen Age. Biographies collectives des micropopulations‘. Geradezu verführerische Zukunftstöne schlägt Autrand an, wenn sie einen umfassenden Katalog der führenden Personen und Schichten des französischen Spätmittelalters als Nebenprodukt der Datenverarbeitung in Aussicht stellt („A partir des travaux achevés ou en cours, dès à présent un fichier des notables du royaume de France à la fin du Moyen Age pourrait être établi à peu de frais. Faute d'une telle solution, les catalogues prosopographiques seront perdus“).

Gleichfalls sei bemerkt, daß sich die (wissenschaftliche) Biographie in Frankreich wieder großen Forschungs- und Leserinteresses erfreut. Favier's „Philippe le Bel“, Kendall's<sup>4</sup> und Gaussins „Louis XI“ oder Yvonne Labande-Mailfert's „Charles VIII“ fanden auch über die engere Historikerkunft hinaus großes Echo; die von Tallandier verlegte Kollektion „Figures de proue“, welche neben neuen Lebensbildern klassisch gewordene Biographien aufweist, verzeichnet beachtlichen Erfolg.

Auf kirchengeschichtlichem Gebiet scheinen sich bislang solche Ansätze weniger bemerkbar zu machen; hier dominiert noch das sozial-, wirtschafts- und

<sup>3</sup> Françoise AUTRAND, *Prosopographie et histoire de l'Etat*, in: *Aspekte der historischen Forschung in Frankreich und Deutschland. Schwerpunkte und Methoden*, hg. v. Gerhard A. RITTER und Rudolf VIERHAUS, Göttingen 1981 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts f. Geschichte 69) 43—53; das folgende Zitat 47. Über entsprechende Aktivitäten auf deutscher Seite unterrichtet der Abdruck der Vorträge der Sektion „Personenforschung im Spätmittelalter“, gehalten am 5. 10. 1974 auf dem 30. Deutschen Historikertag (Petersohn, Moraw, Wriedt, von Stromer); in: *ZHF* 2 (1975), 1—42.

<sup>4</sup> Der Name Paul Murray Kendall stehe für den Anteil angelsächsischer Historiker an dieser Entwicklung; man denke an das Buch von M. G. A. VALE über Karl VII. (1974), die Biographien der burgundischen Herzöge von Richard VAUGHAN (1964—73) oder an das Lebensbild Ludwigs XI. von Joseph M. TYRELL (1980).

mentalitätsgeschichtliche Interesse, wie es sich z. B. in Ourliacs Arbeit zur „Sociologie du concile de Bâle“ (1961)<sup>5</sup>, der Studie seines Schülers J.-L. Gazzaniga „L’Eglise du Midi à la fin du règne de Charles VII (1444—1461)“ (1976) oder in Michèle Bordeaux’ „Aspects économiques de la vie de l’église aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles“ (1969) dokumentiert. Wieviel die heutige Geschichtswissenschaft allgemein Bloch, Braudel und ihren Schülern zu verdanken hat<sup>6</sup>, bedarf wohl keines Kommentars; der Streit zwischen Ereignis- und Strukturgeschichtlern darf heute als ebenso antiquiert wie überflüssig gelten. So verstehe ich in diesem Zusammenhang meine prosopographisch angelegte Studie nicht als Gegenentwurf, sondern (hoffentlich willkommene) Ergänzung auf biographischem Feld, das auch Bernard Plongeron als in Frankreich bislang weniger bearbeitet ansieht. Er traf diese Feststellung in seinem instruktiven, vergleichenden Forschungsbericht über Tendenzen in der neueren internationalen und französischen Kirchengeschichtsschreibung „Religion et sociétés en Occident (XVI<sup>e</sup>—XX<sup>e</sup> siècles): Recherches françaises et tendances internationales 1973—1977“<sup>7</sup>. Wurde hier auch nur die Neuzeit berücksichtigt, so scheint mir dieser Punkt gleichfalls für die Erforschung des kirchlichen Mittelalters zuzutreffen.

Allerdings könnte die bald in der Buchreihe der École Française de Rome erscheinende Arbeit von Héléne Millet (Doctorat du III<sup>e</sup> cycle) über das Domkapitel von Laon im 14. Jahrhundert eine „Trendwende“ andeuten. Mme Millet arbeitet im Rahmen der oben zitierten Gruppe um Bernard Guenée; einige ihrer gleichfalls vor allem mit Hilfe der Informatik gewonnenen Ergebnisse hat sie in den „Annales“ 36, 1981, S. 117—138, publiziert. Als Thema ihrer Thèse d’Etat hat sie wiederum eine prosopographische Studie gewählt, diesmal über den französischen Klerus zwischen der Pariser Synode von 1398 und dem Pisanum. Doch zurück zum Basler Konzil: Die Synode fand in der französischen Forschung bis auf ihre ekklesiologische Problematik (Congar, de Vooght) bisher eigentlich wenig Interesse; in den bekannten Handbüchern zur allgemeinen Geschichte wird sie kaum berücksichtigt.

Vollständigkeit kann die Arbeit — wie allgemein bei spätmittelalterlichen Themen und speziell bei der Weite der vorliegenden Aufgabe — nur erstreben, aber nicht erreichen. Gestalten wie z. B. die Erzbischöfe Amé de Talaru von

<sup>5</sup> In: RHE 56 (1961), 5—32; ND in: P. O., *Etudes d’histoire du droit médiéval*, t. 1, Paris 1979, 331—355. Hier muß natürlich auch seine Darstellung des Basiliense im Bd. XIV der „Histoire de l’Eglise“ von FLICHE-MARTIN genannt werden.

<sup>6</sup> Letzte Einführungen und Würdigungen von deutscher Seite: Michael ERBE, *Zur neueren französischen Sozialgeschichtsschreibung*, Darmstadt 1979 (= *Wege der Forschung* 110). — O. G. OEXLE, *Die ‚Wirklichkeit‘ und das ‚Wissen‘. Ein Blick auf das sozialgeschichtliche Œuvre von Georges Duby*, in: HZ 232 (1981) 61—91. — Robert DEUTSCH, *‚La nouvelle histoire‘. Die Geschichte eines Erfolges*, in: HZ 233 (1981) 107—129. — Vgl. auch Paul RICŒUR, *The Contribution of French Historiography to the Theory of History (The Zabaroff Lecture 1978—79)*, New York 1980.

<sup>7</sup> Diese Arbeit ist über den „Centre de documentation en sciences humaines du CNRS“ (54, b<sup>d</sup> Raspail, F-75006 Paris) zu beziehen; kurzes Resümee in: RHEF 65 (1979) 430 f.

Lyon und Philippe de Coëtquis von Tours oder der Pariser Universitätslehrer Thomas de Courcelles böten allein schon hinlänglich Stoff zu lohnenden Biographien. Von der personellen Zusammensetzung des Navarrakollegs oder des Rouennaiser Kathedrankapitels über die Zustände im Bistum Rodez oder an der Universität Avignon um 1435 bis hin zur Häresie im Forez oder zu gallikanischen Tendenzen Pariser Parlamentarier erstreckt sich das Arbeitsfeld, um nur einiges aus der Themenvielfalt zu nennen.

Geographisch wird der französischsprachige Raum unter Ausschluß der Bretagne und Burgunds erfaßt, da hierfür die zwar nicht prosopographisch, sondern auf die Beziehungen der jeweiligen Herrscher zum Basiliense ausgerichteten, indes recht ausführlichen und aus den Quellen geschöpften Darstellungen von Pocquet du Haut-Jussé und Toussaint vorliegen<sup>8</sup>. Trotz der relativ umfangreichen Forschungen zum Thema „England und das Konzil von Basel“ (Zellfelder, Allmand, Schofield, Spencer)<sup>9</sup> bleibt dagegen das Gebiet des englischen Frankreich zu berücksichtigen, weil jene Arbeiten bis auf die Spezialstudie Allmands naturgemäß ihren Schwerpunkt auf den insularen Teil des Königreichs legen und die vielfältig kirchlich-personellen Bindungen zum unbesetzten Frankreich aussparen.

Es liegt auf der Hand, daß auch eine Untersuchung wie diese nicht auf die Institutionsgeschichte verzichten kann. Doch ist im Einzelfall oft recht zeitraubende Einarbeitung erforderlich, weil zu französischen Bistümern, Abteien, Stiften, Prioraten etc. oft nur veraltete, bisweilen überhaupt keine Werke vorliegen. Dabei zählte Frankreich damals fast 120 Bistümer und wies den größten Anteil an Klöstern in der westlichen Christenheit auf, wie ein kurzer Blick in die Überschriften bei Cottineau oder Hoberg lehrt<sup>10</sup>. Indes bieten seit kurzem

<sup>8</sup> a) B.-A. POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, *Les papes et les ducs de Bretagne. Essai sur les rapports du Saint-Siège avec un État*, II Paris 1928 (= Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome, fasc. 133);

b) Joseph TOUSSAINT, *Les relations diplomatiques de Philippe Le Bon avec le concile de Bâle (1431—1449)*, Löwen 1942 (= Université de Louvain. Rec. de travaux d'histoire et de philologie, III<sup>e</sup> sér., 9. fasc.); dazu auch: Académie royale de Belgique. Bulletin de la commission royale d'histoire CVII/1, Brüssel 1942.

<sup>9</sup> a) August ZELLFELDER, *England und das Basler Konzil*, Berlin 1913 (= Eberings Histor. Studien 113) (ND 1965);

b) C[ristopher] T[homas] ALLMAND, *Normandy and the Council of Basel*, in: Spec. 40 (1965) 1—14;

c) A. N. E. D. SCHOFIELD, *England and the Council of Basel*, in: AHC 5 (1973) 1—117 (Zusammenfassung mehrerer Spezialstudien des Autors zum Thema);

d) E. M. SPENCER, *The English Church and the Councils 1409—1435*, Diss. St. Andrews 1977 (Abstract Available on Fiche). Diese ungedruckte Arbeit bietet aber weder eigene Forschungsleistung noch vermittelt sie neue Einsichten, sondern resümiert im wesentlichen nur die frühere Literatur (freundl. Auskunft von Prof. Dr. D. E. R. Watt/University of St. Andrews).

<sup>10</sup> DOM L. H. COTTINEAU, *Répertoire topo-bibliographique des abbayes et prieurés*, 2 Bde., Mâcon 1935/8; 3. Bd. (Grégoire Poras), Mâcon 1970. — Hermann HOBERG, *Taxae pro communibus servitiis ex libris obligationum ab anno 1295 usque ad annum 1455 confectis*, Città del Vaticano 1949 (= Studi e testi 144).

zumindest erste Information die in erfreulich rascher Folge bei Beauchesne erscheinenden Bände der Serie „Histoire des diocèses de France“<sup>11</sup>.

Sicher wurden die Namen ostfranzösischer Bistümer in Basel allein aufgrund ihrer Nähe zum Konzilsort öfter als beispielsweise von Diözesen in der Vendée oder im Limousin genannt; sicher waren die Prälaten des „französischen“ Frankreich in der Mehrzahl dem Basiliense verbundener als ihre Amtsbrüder aus den „papstnahen“ Landen des englischen Frankreich, Burgunds und des Midi. Dennoch sei entschieden vor vereinfachenden geographischen Rastern gewarnt: Heinrich VI. zählte überzeugte Anhänger, Karl VII. entschiedene Gegner des Konzils zu seinen Untertanen; Prälaten aus dem fernen Aquitanien (englisch!) oder dem Languedoc („papalistisch“!) standen viele Jahre in vorderster Front der Synode, während z. B. die Vorsteher aus näherliegenden Orten wie Cluny, Mâcon oder Sens nie nach Basel reisten. Ja, selbst innerhalb einer Stadt verliefen die Fronten bisweilen widersprüchlich. Je länger die Beschäftigung mit diesem Thema, desto deutlicher die Notwendigkeit differenzierender Aussage, desto größer die Skepsis vor verallgemeinernden Feststellungen.

## 2. Quellen

Die Arbeit geht von dem in Hallers „Concilium Basiliense“ gedruckten Material aus, im besonderen vom Synodalprotokoll des Notars Pierre Brunet aus Arras, sowie von der in der Wiener Akademieausgabe edierten „Historia gestorum generalis synodi Basiliensis“ des Johann von Segovia<sup>12</sup>; sodann sind die in den Sammlungen von d'Achéry, Martène-Durand und Mansi vereinigten amtlichen Verlautbarungen des Konzils, die Briefe von und an Basel heranzuziehen<sup>13</sup>.

<sup>11</sup> Bisher erschienen: a) Ancienne Série: Marseille (1967) — Metz (1970) — Tarbes/Lourdes (1971) — Bourges (1973);

b) Nouvelle Série: 1) Ajaccio (1974) — 2) Bordeaux (1974) — 3) Aix-en-Provence (1975) — 4) Montpellier (Agde, Béziers, Lodève, Maguelone, St-Pons-de-Thomières) (1976) — 5) Rouen/Le Havre (1976) — 6) Besançon/St-Claude (1977) — 7) Belley (1978) — 8) Cambrai/Lille (1978) — 9) Clermont (1979) — 10) Rennes (1979) — 11) Chambéry/Tarentaise/Maurienne (1979) — 12) Grenoble (1979) — 13) Angers (1981).

<sup>12</sup> Concilium Basiliense. Studien und Quellen zur Geschichte des Konzils von Basel, 8 Bde., Basel 1896—1936 (ND 1971) (CB);

b) Monumenta Conciliorum saeculi decimi quinti. Conc. Basiliense — Scriptorumt. II—IV Wien-Basel 1872—1935 (MC).

<sup>13</sup> Jean-Luc d'ACHÉRY, Veterum aliquot scriptorum . . . spicilegium, III Paris 1723 (Ed. de LA BARRE) (ND 1968);

b) E. MARTÈNE-U. DURAND, Veterum scriptorum et monumentorum . . . amplissima collectio, VIII Paris 1724 (ND 1968);

c) Giovanni Domenico MANSI, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, XXVIII—XXX, XXXI A, XXXII, XXXV Venedig 1785—98: Paris 1903—06 (28—31 A)/Paris 1902 (32, 35) (alle ND 1961); vgl. Henri QUENTIN, Jean-Dominique Mansi et les grandes collections conciliaires, Paris 1900;

d) S. auch BARONIUS-RAYNALDI-LADERCHIUS-THEINER, Annales ecclesiastici, XXVIII: 1424—1453, Bar-le-Duc 1874; COD<sup>3</sup>, 1973.

Allgemeine Quellenübersicht bei: A. P. J. MEIJKNECHT, Le concile de Bâle, aperçu général sur ses sources, in: RHE 65 (1970) 465—473.

An der Spitze der französischen Quellen der Zeit stehen die zahlreichen Chroniken und Tagebücher, die teilweise noch das 15. Jahrhundert umfassenden Urkundenbücher der geistlichen Institutionen, die (wenigen) publizierten Kapitelakten von Säkular- und Regularklerus, das vor allem von N. Valois gesammelte Material zur „Pragmatischen Sanktion“<sup>14</sup>, die nunmehr vollständig in moderner Edition vorliegenden Akten des Kondemnations- und Rehabilitationsprozesses der Jeanne d'Arc<sup>15</sup> (spätere Basler Väter, vor allem der Pariser Universität, spielten auf dem Tribunal von Rouen eine gewichtige Rolle), die seit Denifle/Châtelain publizierten Quellen zur Pariser Universitätsgeschichte<sup>16</sup> u.a.m. — all dies entspricht dem eingangs skizzierten vielfarbigem Bild.

In kaum überschaubarer Fülle liegen die ungedruckten Quellen über ganz Europa verstreut — gewisse Schwerpunkte bilden Basel (Öffentliche Bibliothek der Universität), Paris (Bibliothèque Nationale, Bibl. Mazarine, Archives Nationales) und Rom (Biblioteca Vaticana und Archivio Vaticano). Das in den beiden erstgenannten Städten liegende Material wurde mittlerweile von E. Meuthen und mir systematisch aufgenommen. Der dabei von E. Meuthen initiierte Plan einer (sich hauptsächlich auf die Handschriften Paris, BN ms. lat. 15625—27 aus Brunets Nachlaß stützenden<sup>17</sup>) Herausgabe eines Briefcorpus zum Basiliense dürfte für den weiteren Gang der Forschung sehr nützlich werden.

Wichtiges Material findet sich auch in der französischen Provinz und der Welschschweiz; hier sind zuvörderst Avignon, Besançon, Dijon, Douai, Genf, Grenoble, Lausanne und Lyon zu nennen<sup>18</sup>. Schon die von mir in der Biblio-

<sup>14</sup> Noël VALOIS, *Histoire de la Pragmatique Sanction de Bourges sous Charles VII*, Paris 1906 (*Archives de l'histoire religieuse de la France*).

<sup>15</sup> a) *Procès de condamnation de Jeanne d'Arc*, éd. Pierre TISSET-Yvonne LANHERS, 3 Bde., Paris — 71 (*Société de l'histoire de France = SHF*);

b) *Procès en nullité de la condamnation de Jeanne d'Arc*, éd. Pierre DUPARC, 2 Bde., Paris 1977—79 (*SHF*).

<sup>16</sup> a) *Chartarium Universitatis Parisiensis*, IV (1394—1452) Paris 1897 (ND 1964);

b) *Auctarium Chartularii Univ. Paris.*, II, V, VI (div. Hgg.), Paris 1937, 1942, 1964;

c) Im Einzelfall ist noch immer heranzuziehen: César ÉGASSE DU BOULAY, *Historia Universitatis Parisiensis*, V Paris 1670 (ND 1966).

<sup>17</sup> Beschreibung: HALLER, in: CB I, 7 ff. — *Deutsche Reichstagsakten (RTA)*, Bd. X (Sigmund, 4 Abtlg.: 1431—33), hg. v. Hermann HERRE, Gotha 1906 (ND 1957), LXXVI f. (L. Quidde). — TOUSSAINT, Philippe le Bon 221.

<sup>18</sup> Eine wertvolle Hilfe bei der Erfassung stellt der (in dieser Weise wohl nur in einem zentralistisch organisierten Staat herstellbare) „*Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France*“ dar. — Die Arbeit an den Inventaren für die Departemental- und Kommunalarchive schreitet erfreulich rasch fort; für den Kirchenhistoriker sind dabei die Serien G (clergé séculier) und H (clergé régulier) von besonderem Interesse. Alle bisher erschienenen Archivverzeichnisse befinden sich vollständig in den Katalogsälen der Pariser Bibliothèque Nationale und der Archives Nationales; vgl. Werner PARAVICINI, *Das Nationalarchiv in Paris*. Ein Führer zu den Beständen aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit. Préface de Jean FAVIER, München u. a. 1980 (= *Dokumentation Westeuropa* 4), 18 ff; DERS., *Die Nationalbibliothek in Paris*. Ein Führer ... Préface de Georges LE RIDER, München u. a. 1981 (= *Dokumentation* ... 5) 26. W. Paravicini wie alle Mitarbeiter des Deutschen Histor. Instituts unter Leitung ihres Direktors K. F. Werner (9, rue Maspéro; F-75016 Paris) stehen für die Arbeiten an französischen Themen hilfsbereit zur Verfügung; Vf. weiß sich für vieles dem Institut zu Dank verpflichtet.

thèque Municipale und den Archives départementales du Rhône zu Lyon gesammelten Dokumente erlaubten eine eigene Darstellung „Lyon und das Konzil von Basel“. Überspitzt, aber nicht ganz unzutreffend könnte man sagen: In allen größeren Archiven und Bibliotheken zwischen St-Omer und Montpellier, Besançon und Rennes dürften sich Zeugnisse zum Basiliense allgemein und zu meinem Thema speziell finden lassen. Diese an sich erfreuliche, Arbeitsplanung und -fortgang indes eher discouragierende Aussicht wird natürlich durch Mehrfach- und Vielfachüberlieferung relativiert. Hierbei fällt besonders ein 30 Folio-bände umfassender Bestand der Pariser Nationalbibliothek ins Auge, der zwischen 1717 und 1725 zu Basel in königlichem Auftrag gefertigte Abschriften von Konzilsdokumenten enthält. Weniger die kopierten Quellen selbst, deren originale Vorlagen wir ja kennen, als die Motive dieses Unternehmens verdienen Interesse: Es wurde von Colberts Bibliothekar Étienne Baluze initiiert, über Jahrzehnte hin verfolgt und unter reger Mithilfe seiner zahlreichen Freunde aus der „République des lettres“ mit dem Ziel einer Edition der Basler Akten durchgeführt, die (auch) dem gallikanischen Frankreich in seinen Auseinandersetzungen mit dem Hl. Stuhl historische Argumentationshilfen bieten sollten. Der Tod Baluzes (1718) und eine allmähliche Änderung im politischen Klima zwischen Paris und Rom nach 1720 verhinderten dann aber eine Verwirklichung des Projekts<sup>19</sup>.

Gedruckte wie ungedruckte Quellen sind außerordentlich vielfältiger Art: Ernennungen, Instruktionen, Beglaubigungen, Propositionen und Reden von Gesandtschaften, Briefe, Sermones, Gutachten und Denkschriften des Konzils oder Prozeßakten, Privilegien, Konfirmationen, Indulgenzen, Dispense und Exkommunikationen spiegeln die mannigfachen Gesichter einer um stete Kompetenzausweitung bemühten, in einem großen Spannungsfeld zwischen Theologie und Mächtepolitik angesiedelten Synode.

### 3. Literatur

Mit welchem Aspekt der französischen Geschichte zur Zeit Karls VII. der Historiker sich auch beschäftigen mag, er wird das nunmehr hundertjährige monumentale Werk des Marquis Gaston Du Fresne de Beaucourt über den König auch heute noch konsultieren, da es ungeachtet seiner militant katholisch-monarchistischen und moralisierenden Tendenzen wegen seiner reichen, an die „Jahrbücher des Deutschen Reichs“ erinnernden Fakten- und Materialfülle unentbehrlich geblieben ist<sup>20</sup>. — Als „Du Fresne des Basler Konzils“ darf Noël

<sup>19</sup> Heribert MÜLLER, *L'érudition gallicane et le concile de Bâle* (Baluze, Mabillon, Daguesseau, Iselin, Bignon), in: *Francia* 9 (1981) 531—555.

<sup>20</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT, *Histoire de Charles VII*, 6 Bde., Paris 1881—91; vgl. die treffende Charakteristik des Werks durch M. G. A. VALE (wie Anm. 4) 8 ff.

Valois gelten, der als Fortsetzung seines Werks „La France et le grand schisme d'Occident“ (4 Bände, 1896—1902) im Jahre 1909 „La crise religieuse du XV<sup>e</sup> siècle: Le pape et le concile (1418—1450)“ in zwei Bänden veröffentlichte. Er schöpfte direkt aus den handschriftlichen Quellen und bemühte sich um eine detaillierte Wiedergabe des Ereignisverlaufs. Früh wurden indes schon Vorwürfe mangelnder Tiefe und Durchdringung des Stoffs sowie der Parteilichkeit laut<sup>21</sup>. Ob der in den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen des laizistischen Frankreich engagierte Katholik angesichts seiner unzweifelhaft romfreundlichen Haltung<sup>22</sup> nun aber gleich als später Publizist Eugens IV. zu gelten hat, der im Zweifelsfall nicht vor Verdrehung und Lüge zurückschreckte, wie ihm Haller in gewohnt pointiert-bissiger Art unterstellte<sup>23</sup>, mag jedoch bezweifelt werden. In den Aufsätzen des deutschnationalen Historikers aus dem Baltikum zum Basiliense (um das er sich als Editor hohe Verdienste erwarb) schimmert seinerseits manch antirömischer Affekt hindurch.

Das gilt teilweise auch für die Arbeit seines Schülers Reinhard Wittram über „Die französische Politik auf dem Basler Konzil während der Zeit seiner Blüte“ (Riga 1927); sie bietet Staats- und Diplomatiegeschichte nach dem von Haller gedruckten Material und getreu der Sichtweise des Lehrers. Diese Dissertation bildete den nicht gerade vielversprechenden Anfang einer auf anderen Gebieten später erfolgreichen Karriere. Als „Enkelschüler“ Hallers promovierte Erdmann Johannes Nöldeke 1957 bei H. Dannenbauer in Tübingen über den „Kampf Papst Eugens IV. gegen das Basler Konzil. Seine Bemühungen um Gewinnung Frankreichs in den Jahren 1438—1444“. Die zeitlich an Wittram anschließende Arbeit blieb leider ungedruckt; wenn auch manche Wertungen Nöldekes problematisch erscheinen und die Stofffülle nicht immer durch ordnende Interpretation bewältigt wurde, so hätte doch zumindest der umfangreiche Anhang mit Texten aus meist vatikanischen Handschriften die Veröffentlichung verdient. — Es braucht nicht eigens betont zu werden, daß diese Arbeiten stärker *Frankreich* als die *Franzosen* und das Basler Konzil im Blick hatten; sie fügen sich damit im übrigen in eine Reihe von Untersuchungen, die den Beziehungen einzelner Länder zu dieser Synode gelten<sup>24</sup>.

<sup>21</sup> Vgl. z. B. die Rezensionen von B. BESS, in: HZ 80 (1898) 525—529; K. WENCK, in: Götting. Gel. Anzeigen 160 (1898) 236—247; Ch. PETIT-DUTAILLIS, in: MA 16 (1903) 145—151 (alle zu „La France et le grand schisme“).

<sup>22</sup> So erstaunt auch nicht, daß 1908/9 im Verlauf der von Pius X. angeregten und später wegen interner Streitigkeiten aufgegebenen Überlegungen in Rom zur Gründung einer internationalen katholischen Wissenschaftlerorganisation auch sein Name genannt wurde: Roger AUBERT, Un projet avorté d'une association scientifique internationale catholique au temps du modernisme, in: AHP 16 (1978) 311.

<sup>23</sup> a) Rez. von „Le pape et le concile“, in: HZ 110 (1913) 338—352; Entgegnung VALOIS' in: ebd. 111 (1913) 338—344; Schlußwort HALLER in: ebd., 344—348;

b) Rez. der „Pragmaticque Sanction“, in: HZ 103 (1909) 1—51. Verdienste und Grenzen beider Historiker rückte ins rechte Licht: A. G. JONGKEES, De Pragmaticke Sanctie van Bourges in de burgondische landen . . ., in: Festschrift R. R. Post, Nimwegen 1964, 141.

<sup>24</sup> Neben den in Anm. 8 (Bretagne, Burgund) und 9 (England) genannten Arbeiten: Beata LOSMAN,



Der speziell prosopographisch Interessierte findet erste Information in der „Gallia Christiana“, deren Angaben natürlich stets kritischer Überprüfung bedürfen und sich bisweilen im einzelnen aus Honoré Fisquets „France Pontificale“<sup>25</sup>, Chevaliers „Bio-Bibliographie“<sup>26</sup> und dem „Beaunier-Besse“<sup>27</sup> ergänzen lassen. Von Nutzen ist auch oft ein Blick in die zahlreichen, meist im späten 19. Jahrhundert erschienenen „Dictionnaires historiques et archéologiques“ (oder ähnlich) einzelner Départements oder historischer Landschaften. Für die Träger der königlichen Regierung und Verwaltung in den Provinzen zwischen 1328 und 1515 ist Dupont-Ferriers „Gallia Regia“<sup>28</sup>, für die Kirche des Midi die 23-bändige „Histoire générale de Languedoc“ in der Neubearbeitung des 19. Jahrhunderts<sup>29</sup> unentbehrlich. Mit Gewinn zieht man schließlich die einschlägigen Artikel im „Dictionnaire de Biographie Française“ (DBF) und im „Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques“ (DHGE) heran; beide haben allerdings in den Jahrzehnten ihres Bestehens erst den Buchstaben G erreicht. — Bedauerlich ist natürlich auch, daß dem immerhin bis 1432 vordringenden „Repertorium Germanicum“ — es wird bald um ein u. a. von H.-J. Gilomen / Basel erarbeitetes „Repertorium concilii Basiliensis et Felicitis V.“ bereichert — auf französischer Seite nichts Vergleichbares gegenübersteht<sup>30</sup>. So trefflich die dem Unternehmen zugrunde liegende Idee war und ist, so zweifel-

---

Norden och reformkonsilierna 1408—1449, Göteborg 1970 (= Studia Historica Gothoburgensia XI) — J[ames] H[enderson] BURNS, Scottish Churchmen and the Council of Basle, Glasgow 1962 — Teofil ZEGARSKI, Polen und das Basler Konzil, Diss. Freiburg/Bg., Posen 1900. — Luis SUÁREZ FERNÁNDEZ, Castilla, el cisma y la crisis conciliar (1378—1440), Madrid 1960. — José AMETTLER Y VINYAS, Alfonso V de Aragón en Italia y la crisis religiosa del siglo XV, t. I/II rev. por Jaime COLLELL, t. III rev. por José M<sup>a</sup> ROCA HERAS, Gerona 1903/28.

<sup>25</sup> Die 21 Bde., Paris o. J. [1864—73], sind allerdings zumeist nur ein Resümee der Gall.-Christ.-Artikel in französischer Sprache; vgl. R. FOUNTÈS, in: DBF 13 (1975) 1408.

<sup>26</sup> Ulysse CHEVALIER, Répertoire des sources historiques du Moyen Age. Bio-Bibliographie, 2 Bde., Paris 1905/07 (ND 1960).

<sup>27</sup> Dom BEAUNIER-Dom J.-M. BESSE, Abbayes et prieurés de l'ancienne France; zuletzt erschienen der 16. Bd. (zumeist in der Reihe „Archives de la France monastique“, die neueren Bde. innerhalb der „Revue Mabillon“).

<sup>28</sup> Gustave DUPONT-FERRIER, Gallia regia ou État des officiers royaux des bailliages et des sénéchaussées de 1328 à 1515, 6 Bde., Paris 1942—61.

<sup>29</sup> Dom Cl. DEVIC-Dom J. VAISSETE, Histoire générale de Languedoc, 23 Bde., Toulouse 1872—1904 (bearb. v. E. ROSCHACH, A. MOLNIER u. a.) (ND 1973), bes. Bd. 9 und 10. — Zur Geschichte des Werks: Maurice LECOMTE, Les Bénédictins et l'histoire des provinces aux XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles, Ligugé 1928, 23—29, 59 ff.

<sup>30</sup> Welches prosopographische Material zur Verfügung stehen würde, lassen schon die regional bezogenen Listen von Baix und Dubrulle erahnen: François BAIX, La chambre apostolique et les „Libri annatarum“ de Martin V (1417—1431), 2 Bde., Brüssel-Rom 1942—60 (= Analecta Vaticano-Belgica 1,14). — H. DUBRULLE, Les bénéficiers des diocèses d'Arras, Cambrai, Thérouanne, Tournai, sous le pontificat de Martin V / Eugène IV . . ., in: Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique 31—34 (1905—08).

Des weiteren Arnold FAYEN, Note sur un registre des annates de la province de Reims sous Eugène IV (années 1431 à 1441), in: Analectes 35 (1909); E.-R. VAUCELLE, Les annates du diocèse de Tours (1421—1521), Paris 1907.

haft erscheint heute gerade angesichts der Erfordernisse moderner Mediävistik ihre Realisation unter nationalem Aspekt.

Nur wenige der Konzilsväter sind Gegenstand eigener, größerer Monographien geworden. An erster Stelle verdient das 1904 von Gabriel Pérouse vorgelegte Lebensbild „Le cardinal Louis Aleman et la fin du grand schisme“ genannt zu werden, nach der Meinung Blacks eine der besten Arbeiten zum Basler Konzil überhaupt<sup>31</sup>. In der Tat hat der aus dem Umkreis von Lyon stammende „Kardinal von Arles“ als unumstrittener und persönlich integrierter Führer der radikalen Basler Majorität in dem savoyischen Archivar seinen hervorragenden Biographen gefunden. Das gilt weniger für die Studie von Jean Beyssac über den gleichfalls im Lyonnais beheimateten Kardinal Jean de Rochetaillée, Erzbischof von Rouen und Besançon (1907)<sup>32</sup>. Zwischen Frankreich und Savoyen verlief das Leben des auch mit Lyon eng verbundenen Louis de La Palud, Bischof von Lausanne und Kardinal von Felix' V. Gnaden, das Jules Schweizer 1929 nachzeichnete<sup>33</sup>. Mit Gewinn wird man trotz ihrer Kürze die Skizzen von André Coville über Pierre de Versailles, den engagiertesten Parteigänger Eugens IV. in Frankreich<sup>34</sup>, sowie von Pierre Santoni über Jean de Rouvroy lesen, jenen Kanoniker der Ste-Chapelle in Bourges, der sich in der Basler Diskussion über die Unbefleckte Empfängnis hervortat<sup>35</sup>. Erwähnenswerte kürzere Abrisse gibt es des weiteren über den Pariser Universitätslehrer Jean Beaupère, den burgundischen Gesandten und Bischof von Nevers (später Chalon <sup>8</sup>/S) Jean Germain, den renommierten Juristen und Kardinal Basler Obödienz Guillaume Hugues („d'Étain“) aus Lothringen; aus dem 17. Jh. stammt eine Vita des angevinischen Konzilsvaters Mathieu Ménage<sup>36</sup>. 1968 hat Santoni seine (leider nur im Resümee veröffentlichte) Examensarbeit an der École des Chartes über eine der

<sup>31</sup> Antony BLACK, Council and Commune. The Conciliar Movement and the Council of Basle, London-Shepherdstown (1979) 7; DERS., What was Conciliarism?, in: Authority and Power. Studies on Medieval Law and Government. Presented to Walter Ullmann . . ., Cambridge u. a. 1980, 218.

<sup>32</sup> Jean de ROCHETAILLÉE (Notes pour servir à l'histoire de l'Église de Lyon), Lyon 1907. B. arbeitete auch über Aleman, der ihn vornehmlich als Kanoniker und Kustos der Lyoner Kirche interessierte: Le bienheureux Louis Allemand, in: Revue du Lyonnais 5<sup>e</sup> sér., 28 (1899) 305—325, 422—440 (auch sep.).

<sup>33</sup> Le cardinal Louis de Lapalud et son procès pour la possession du siège épiscopal de Lausanne, Paris 1929 (= Études d'histoire et de philosophie religieuses publ. par la Fac. de théologie protestante de l'Université de Strasbourg 20); hierzu die Rezension von L. E. HALKIN, in: RHE 27 (1931) 312—317, und in der Rev. belge de phil. et d'histoire 10 (1931) 270 f.

<sup>34</sup> Pierre de Versailles (1380?—1446), in: BECh 93 (1932) 208—266.

<sup>35</sup> Jean de Rouvroy, traducteur de Frontin et théologien de l'Immaculée Conception, in: BECh 137 (1979) 19—58.

<sup>36</sup> a) C. T. ALLMAND, Un conciliariste nivernais du XV<sup>e</sup> siècle: Jean Beaupère, in: Annales de Bourgogne 35 (1963) 145—154;

b) Germaine CHACHUAT, Jean Germain, évêque de Chalon-sur-Saône, in: Annales de l'Académie de Mâcon 49 (1968/9) 35—44; Yvon LAGAZE, Les débuts de Jean Germain, évêque de Chalon de 1436 à 1461, in: Mémoires de la Soc. d'hist. et d'archéologie de Chalon-sur-Saône 39 (1969) 63—86;

c) Michel MAIGRET, Guillaume Huin, le cardinal d'Étain, in: Bull. des Sociétés d'histoire et d'archéologie de la Meuse 9 (1972) 81—101;

interessantesten und zugleich enigmatischsten Persönlichkeiten am Hofe Karls VII. geschrieben: Gérard Machet, den Beichtvater des Königs und über Jahrzehnte hin einen der Hauptgestalter französischer Kirchenpolitik<sup>37</sup>. Er dürfte in Kürze die Edition der Briefsammlung Machets (Paris, BN ms. lat. 8577) vorlegen, von der bisher nur völlig ungenügende Auszüge im 17. Jahrhundert publiziert wurden<sup>38</sup> und die trotz ihres späten Einsetzens (1440) eine Quelle ersten Ranges für den prosopographisch interessierten Kirchenhistoriker darstellt.

Der Name Machet und der seines wissenschaftlichen Wirkungskreises, des Navarrakollegs, spielt auch in der seit längerem lebendig geführten Diskussion über Anfänge und Kontinuität des französischen Humanismus eine Rolle, in deren Verlauf sich vor allem Gilbert Ouy, Leiter der Pariser „Équipe de recherche sur l'humanisme français des 14<sup>e</sup> et 15<sup>e</sup> siècles“<sup>39</sup>, hervorgetan hat. Er und seine Mitarbeiter erstellten in langjähriger Arbeit eine umfangreiche Personalkartei, die trotz ihrer vorrangig natürlich geistesgeschichtlichen Zielsetzung auch für den über das 14. und 15. Jahrhundert arbeitenden Allgemein- und Kirchenhistoriker von Nutzen ist (und bereitwillig zur Einsicht geöffnet wurde).

## II. Erste Ergebnisse prosopographischer Forschung

### 1. Ein Konzilsführer und sein Bistum: Amé de Talaru und Lyon

Als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des Basiliense hat der Erzbischof Amé de Talaru von Lyon (1415—1444) zu gelten. Wenn er in Basel als einer der Hauptverfechter konziliarer Superiorität an der Seite von Aleman oder La Palud begegnet, gründet dies zweifellos auch im Biographischen. Die seit dem späten 11. Jh. im Lyonnais belegte Familie Talaru<sup>40</sup> hat geradezu als

d) Gilles MÉNAGE [1613—1692, zu seiner Zeit ein bekannter Philologe und Schriftsteller, Nachfahre Mathieus], *Vita Matthaei Menagii primi canonici-theologi Andegavensis*, Paris 1674; Übersetzung von BLORDIER-LANGLOIS, Angers 1844.

Zu nennen wäre auch noch François BARON, *Le cardinal Pierre de Foix le Vieux* (1386—1464) et ses légations, Amiens 1920. Foix weilte zwar nie selbst in Basel, stand aber als päpstlicher Legat für Avignon mit dem Konzil besonders wegen der Translationsfrage in Kontakt.

Über den Patriarchen Jean Mauroux, der in Basel u. a. auch im Zusammenhang mit Avignon begegnet, dissertierte Wilhelm HASENOHR; publiziert wurde aber nur ein die frühen Lebensjahre umfassender Teildruck: *Patriarch Johannes Maurosil von Antiochien . . .*, Berlin 1909.

<sup>37</sup> Gérard Machet, *confesseur de Charles VII et ses lettres*, in: *Positions des thèses. École nat. des chartes* 1968, 175—182.

<sup>38</sup> Joannis LAUNOII . . . regii Navarrae gymnasii Parisiensis historia, II Paris 1677, 543—557 — Einige Briefe, welche die Pragmatische Sanktion berühren, bei VALOIS, *Pragmatique Sanction* (s. Anm. 14); andere, die Universität Paris betreffende Briefe im 4. Bd. des *Chartularium Univ. Paris*. (s. Anm. 16a.)

<sup>39</sup> Sie arbeitet im Rahmen des CNRS (156, av. Parmentier, F-75010 Paris).

<sup>40</sup> Im Folgenden zitiere ich nur ausgewählte Quellen; eine ausführlichere Dokumentation wird die Habilitationsschrift liefern.

Zur Familie Talaru: Claude LE LABOUREUR, *Les mesures de l'Île-Barbe* [1665 u. 1681/2], II, éd. par M.-C. GUIGUE, Lyon 1887, 560—581; DE LA CHENAYE-DESBOIS-BADIER, *Dictionnaire de la noblesse*,

idealtypischer Vertreter jener Lokalaristokratie zu gelten, die über Jahrhunderte hin das adelige Kathedrankapitel dominierte und kontrollierte — bis ins 17. Jahrhundert stellte sie allein 26 „Chanoines-comtes“, von denen mehrere die Leitung der Erzdiözese übernahmen. Zu ihr gehört auch das bressanische Geschlecht La Palud<sup>41</sup>; mit Jeanne(tte) de La Palud, einer Nichte des Basler Konzilsvaters Louis, vermählte sich um 1419 Amés Lieblingsneffe und Erbe Mathieu III.<sup>42</sup> Es ist wohl kein Zufall, daß der Lyoner Oberhirte seinen Bericht über die von ihm geleitete Versammlung von Bourges (1432), welche sich für den Anschluß Frankreichs an das Basiliense aussprach, an ihn adressierte<sup>43</sup>. Ein Bruder Jeanne(tte)s wurde Propst auf dem der Kathedrale benachbarten Fourvière und dadurch auch Mitglied des Domkapitels von St-Jean, dem ebenfalls (nach Guichenon) zwei Brüder Louis' angehörten; ein weiterer heiratete Aynarde de La Balme aus der Familie, der auch Jeanne(tte)s Mutter entstammte sowie der Bischof Perceval von Mondovi (1431—39) und Belley (1440—44), einer der getreuesten Gefolgsleute Felix' V.<sup>44</sup>

Jean de Talaru, ein Bruder des Erzbischofs Amé, vermählte sich mit einer Catherine de La Tour d'Olliergues, Sproß einer Familie aus dem nahen Velay; zahlreiche ihrer Nachkommen sollten im Lyoner Kapitel vertreten sein. Ihm gehörte auch Catherines Bruder Guillaume an, der 1406 als Student der Rechte in Avignon begegnet und später von Martin V. zum Bischof von Rodez (1429—57) ernannt wurde; er weilte in den Jahren 1433—35 auf dem Basler Konzil<sup>45</sup>.

Zum „Lyoner Kreis“ zählt der Bischof Georges de Saluces (Saluzzo) von Aosta (1433—40) und Lausanne (1440—61), der seine kirchliche Karriere 1416 als Kustos von St-Jean begann. 1419 wurde er in Nachfolge seines verstorbenen Onkels, des Kardinals Amé, von Martin V. zum Archidiakon providiert; ein Amt, das er erst nach mehrjährigem Streit mit dem Kapitelekten, königlichen

XVIII Paris 1873 (ND 1969/80), 754—763. — Div. Artikel über Lyoner Kanoniker aus dem Geschlecht T. bei Jean BEYSSAC, *Les chanoines de l'Église de Lyon*, Lyon 1914; Édouard PÉROUX, *Les familles nobles du Forez au XIII<sup>e</sup> siècle* . . ., II St-Étienne-Montbrison 1977, 851—863. — Fast wertlos ist die Arbeit von Antoine PÉRICAUD, *Notice sur Amédée de Talaru, archevêque de Lyon 1415—1444*, Roanne 1857.

<sup>41</sup> Samuel GUICHENON, *Histoire de Bresse et de Bugey*, I/2 Lyon 1650 (ND 1976), 283—306, bes. 290 f.; BEYSSAC, *Chanoines* 294; SCHWEIZER, *Lapalud* 20.

<sup>42</sup> BEYSSAC, *Chanoines* 119; DERS., *Les prévôts de Fourvière*, Lyon 1908, 227 f.

<sup>43</sup> Text: MANSI XXIX 634—637; eine kurze Mitteilung schickte er am selben Tage (28. April 1432) an das Konzil: ebd. 611 f.

Zu Bourges (1432): VALOIS, *Pape et concile I* 152 ff.; WITTRAM, *Die französische Politik* 14 ff.; Victor MARTIN, *Les origines du gallicanisme*, II Paris 1939 (ND 1978), 271 f.

<sup>44</sup> Zur (weitverzweigten) Familie La Balme/Baume: E. AMÉDÉE DE FORAS, *Mémorial et nobiliaire de l'ancien duché de Savoie*, I Grenoble 1863, 99—110. — Zu Schwierigkeiten ihrer Genealogie s. H. CASTIN, *La noblesse bugiste* (p. IV), in: *Le Bugey* 66 (1979) 751.

<sup>45</sup> Verwandtschaft mit Talaru: BN ms. fr. 30168 (= Cabinet des titres, Dossiers bleus 623), Talaru: f. 32<sup>r</sup>, 35<sup>r</sup>. — BEYSSAC, *Chanoines* 125.

Allgemein: L. SERVIÈRES, *Histoire de l'église du Rouergue*, Rodez 1874, 314 ff.; DEVIC/VAISSETE IV 875—878; Jean DELMAS, *Rez.: Lucien Drouot, Inventaires anciens du trésor des chartes du château d'Olliergues*, 1978, in: *Revue du Rouergue* 33 (1979) 371 f., mit neuem, von Baluze redigiertem Material.

Kandidaten und erzbischöflichen Neffen Guillaume de Talaru — wie Saluces Student in Avignon und bis dahin des Oberhirten Nachfolger als Kantor — erlangen konnte<sup>46</sup>. Ob als Freund oder Gegner, man kannte sich.

Zu diesem Zirkel gehört aber vor allem Louis Aleman aus einer Familie des niederen Adels im Bugey<sup>47</sup>. 1406 erhielt er Kanonikat und Kustodie an St-Jean, in dessen Kapitel sich sein älterer Bruder Galéas bereits seit 1390 befand<sup>48</sup>. 1405 verlieh die Universität Avignon an Louis das Bakkalaureat der Rechte; 1404/5 ist aber auch Amé de Talaru dort erstmals als Dr. der Dekrete belegt, wo wir ihn seit 1391 bzw. 1393/4 zusammen mit seinem Bruder Hugues als Student sehen<sup>49</sup>. Auch dies ist nur zu bezeichnend: Aleman wie Talaru, Saluces oder La Tour d'Olliegues (1406!) hatten sich an einer vor allem vom Adel frequentierten Universität für das diesem Adel besonders genehme juristische Studium inskribiert. Die Universität Avignon wies wiederum allgemein einen relativ hohen Anteil an Hörern aus dem (hochschullosen) Lyonnais auf und entwickelte sich damals immer stärker zu einer juristischen Fachausbildungsstätte<sup>50</sup>.

Des Erzbischofs Brief an den Kardinal von Arles über das Problem des Konzilsfortgangs vom 28. Juli 1439 ist auch ein Dokument der persönlichen Nähe beider Männer<sup>51</sup>; bereits lange vor dem Basiliense hatte sich Talaru in einem vor der Kurie anhängigen Prozeß ausdrücklich Aleman als Kommissar gewünscht.

Persönlich war der Kardinal auch schon seit seiner Bologneser Legatenzeit mit dem damaligen Abt von Tournus, Louis de La Palud, verbunden<sup>52</sup>, dessen

<sup>46</sup> [Joseph] A[uguste] Duc, *Histoire de l'église d'Aoste*, IV Aosta-St-Maurice 1909, 372 f.; BEYSSAC, *Chanoines* 126; Jean DÉNIAU, *La commune de Lyon et la guerre bourguignonne 1417—1435*, Lyon [1934], 117 f. A. 37.

<sup>47</sup> GUICHENON (wie Anm. 41) I/3, 3—7; PÉROUSE 6 ff.; Ch. FREYNET, *Les Alleman et la seigneurie de Valbonnais*, Grenoble 1939, bes. 17 f.; Jean TRICOU, *Armorial et répertoire lyonnais*, I Paris 1965, 53—56. — Auf die zahlreichen Verzweigungen der Familie kann in diesem Rahmen natürlich nicht eingegangen werden (Vgl. BN ms. fr. 26525 = *Pièces originales* 41: n. 827).

<sup>48</sup> Zu Aleman und Lyon s. den in Anm. 32 zitierten Aufsatz Beysacs.

<sup>49</sup> *Les statuts et privilèges des Universités françaises depuis leur fondation jusqu'en 1789*, publ. par Marcel FOURNIER, II Paris 1891, 331 (n. 6/8), 343 (n. 24/25). — Die Bibliothèque Municipale in Lyon verwahrt im Fonds général als ms. 366 einen reich glossierten Teil der Digesten aus dem Besitz Amés. — BEYSSAC, *Chanoines* 113, 121.

<sup>50</sup> Jacques VERGER, *Le rôle social de l'Université d'Avignon au XV<sup>e</sup> siècle*, in: *Bibl. d'Humanisme et de Renaissance* 33 (1971) 489—504; DERS., *L'Université d'Avignon au temps de Clément VII*, in: *Genèse et débuts du grand schisme d'Occident. Colloques internationaux du CNRS, n° 586*, Paris 1980, 186, 200; André GOURON, *Le recrutement des juristes dans les Universités méridionales à la fin du XIV<sup>e</sup> siècle: pays de canonistes et pays de civilistes?*, in: *The Universities in the Late Middle Ages*, ed. by Jozef IJSEWIJN—Jacques PAQUET, Löwen 1978, 525, 529, 531; DERS., *A l'origine d'un déclin: Les Universités méridionales au temps du grand schisme*, in: *Genèse et débuts* (wie VERGER), 175; aber S. 179 einschränkend — nach R. FÉDOU — zum Lyoner Anteil — Simonne GUENÉE, *Bibliographie d'histoire des Universités françaises des origines à la Révolution*, II Paris 1978, 41.

<sup>51</sup> Basel UB E I 1<sup>4</sup>, f. 59<sup>r</sup>/v; Paris, BN ms. lat. 1517, f. 90<sup>r</sup>—92<sup>v</sup> — In Auszügen zit. von VALOIS, *Pape et concile* II 175 A. 1, 177 mit A. 2, 220 mit A. 2, 224 A. 5.

<sup>52</sup> PÉROUSE 71.

Nachfolger im Konvent an der Saône, Hugues III de Fétigny, wiederum den Weg zu Aleman weist: Sein Verwandter François, Kanoniker in Lausanne, Besançon, Lyon(1) und Genf, wo er von 1430—78 die Propstei innehatte, war durch seine Mutter Marguerite Aleman ein Neffe Louis', dem er zeitweise als Administrator des Bistums Arles diente und als Familiar nach Bologna wie Basel folgte<sup>53</sup>. Sein Lyoner Kanonikat trat er 1469 an einen Bruder ab. — Mit Jean de Fétigny, Sohn einer Catherine de La Palud, war schließlich seit 1410 ein weiterer Sproß des Geschlechts Mitglied des Kapitels von St-Jean<sup>54</sup>. Von den Fétigny laufen Verbindungslinien zu einer Adelsfamilie aus dem Faucigny, welche von 1337 bis 1450 ohne Unterbrechung den Stuhl von Grenoble besetzte (der danach an die Alemans aus der Linie Gresivaudan „übergang“) <sup>55</sup>. 1432 begründete der Bischof Aimoin II de Chissé (1427—50) dem Konzil sein bisheriges Nichterscheinen mit dem Warten auf Louis Aleman, „cujus servitor sum“<sup>56</sup>. Er nahm wohl die wichtigste Position unter den Familiaren des Kardinals ein, dessen Großmutter Béatrice de Chissé eine Nichte von Aimoins Vorvorgänger Rodolphe war<sup>57</sup>. Torquemada brandmarkte den Bischof von Grenoble, der in Basel seit 1437 eine eigenständige und bedeutsame Rolle spielte, als Feind des Papstes und als Haus- und Tischgenossen des Herzogs Amé VIII. wie Louis Alemans', der ihn auch erzogen habe<sup>58</sup>. Auf Anregung des Kardinals von Arles betraute die Synode Aimoin mit der Abwicklung des Depositionsprozesses gegen Eugen IV., der seinerseits im Januar 1444 seinen damaligen Legaten in Frankreich, Piero da Monte, instruierte, den im Rufe der Anhängerschaft Felix' V. stehenden Bischof gegebenenfalls aus seinem Amte zu entfernen<sup>59</sup>. — Zu dieser Familie gehört des weiteren der Präkantor Humbert de Chissé von Béziers, in Basel seit 1433 als Prokurator des Kapitels von Agde und des Bischofs von Carcassonne, seit 1434 als Vertreter des Lausanner Kapitels und des Herzogs von Savoyen bezeugt.

<sup>53</sup> GUICHENON (wie Anm. 41) 7; PÉROUSE 137, 351; Maxime REYMOND, Les dignitaires de l'Eglise Notre Dame de Lausanne jusqu'en 1536, Lausanne 1912, 198; BEYSSAC, Chanoines 129; L. BINZ, in: Helvetia Sacra, Sect. I/vol. 3 (Genève, Vienne), Bern 1980, 235 f.;

<sup>54</sup> 1; BEYSSAC, Chanoines 123, 129, 141; BINZ 236 f.

<sup>55</sup> Jules MARION, Cartulaires de l'Eglise cathédrale de Grenoble dits cartulaires de St-Hugues, Paris 1869, 108, 421; Vital CHOMEL, in: Le diocèse de Grenoble, sous la dir. de B. BLIGNY, Paris 1979 (vgl. Anm. 11), 70, 330.

<sup>56</sup> Documents relatifs au concile de Bâle, éd. Charles BELLET, in: Bull. d'hist. ecclésiastique et d'archéologie religieuse des diocèses de Valence, Gap, Grenoble et Viviers 2 (1882) 286 f. Vgl. A. PRUDHOMME, Histoire de Grenoble, Grenoble 1888 (ND 1975), 250; VALOIS, Pape et concile I 208 A. 1.

<sup>57</sup> PÉROUSE 8 f. A. 2. Zu Familie und Bischof allgemein: DE FORAS II 46—61; Charles BUET, La maison de Chissé. Quelques notes historiques, in: Revue Savoisiennne 29 (1888); 30 (1889); Maxime REYMOND, in: Histor.-biograph. Lexikon der Schweiz 2 (1924) 568; P. HAMON, in: DBF 8 (1956/9) 1171; CHOMEL (wie Anm. 55) 73 ff.

<sup>58</sup> MANSI XXXI A, 67. Vgl. Karl BINDER, Konzilsgedanken bei Kardinal Juan de Torquemada OP, Wien 1976, 50.

<sup>59</sup> A(gostino) ZANELLI, Pietro del Monte, in: Archivio storico Lombardo ser. IV<sup>a</sup> 7/8 (1907) 373 mit A. 2; J. E. NÖLDEKE, Urkundenanhang, 80 n. 9.

Als dieser die Tiara des Konzils annahm (während der Verhandlungen hierüber nahm er eine wichtige Position ein), wurde er zuerst Datar, nach der Resignation Felix' V. Generalvikar und später Offizial von Genf<sup>60</sup>. Die engen Bande der Chissés zu dem Kapitän der Konzilsflotte Nicoud de Menthon, den auch ein Truppenkommandeur François de Chissé nach Konstantinopel begleitete, seien hier übergangen<sup>61</sup>.

Am römischen Sitz Alemans weilte zwischen 1428 und 1433 ein weiterer Freund und Verwandter aus der Heimat: Jean de Grôleé. Wie er selbst aus dem Bugey stammend, war Jean nach 1418 (allerdings unter Schwierigkeiten) Kanoniker und Louis' Nachfolger als Kustos an St-Jean geworden. Der spätere Kommendatarpropst des Großen St. Bernhard spielte in der zweiten Konzilshälfte als Vizekanzler und Gesandter Felix' V. eine hervorragende Rolle; mit seiner Bestätigung als Vorsteher des Mons Jovis hatte im Januar 1439 das Konzil niemand anderen als Aleman beauftragt<sup>62</sup>. Jeans Verwandter Imbert/Humbert de Grôleé (Mutter eine La Balme!), der von 1418 bis 1434 als Seneschall von Lyon und Bailli von Mâcon die Geschicke der Region tatkräftig lenkte und dessen das Domkapitel einengende anfängliche Aktivitäten wohl ein Grund für die Differenzen bei der Aufnahme unseres Kanonikers waren, trat nach einer Phase der Beruhigung 1426/7 erfolgreich beim Kapitel für des Boniface Aleman sowie des Pierre de Grôleé ein<sup>63</sup>. Um den Kreis zu schließen: Zwischen Grôleés und La Paluds lassen sich schon im 14. Jahrhundert mehrere Eheschließungen nachweisen, und zur Zeit des Erzbischofs Amé heiratete ein Claude de Clermont nach dem Tod seiner Gattin Jeanne de Grôleé in die Familie von Amés Neffen Mathieu III. ein<sup>64</sup>.

<sup>60</sup> Hugo MANGER, Die Wahl Amadeo's von Savoyen zum Papste durch das Basler Konzil, Diss. Marburg 1901, 67 f.; PÉROUSE 324; REYMOND (wie Anm. 53) 247; Ferdinand ELSENER, Justizreform in den Constituciones et Statuta des Genfer Offizialats von 1450, in: ZRG KA 61 (1975) 69; BINZ, in: Helvetia Sacra I/3, 157 f.

<sup>61</sup> MUGNIER, L'expédition du concile de Bâle à Constantinople..., in: Bull. historique et philologique 1892, 341; DE FORAS, II 44, 50 A. 4; III Grenoble 1893, 444.

<sup>62</sup> Zur Familie: Guy ALLARD, Histoire généalogique de la maison de Grôleé, Grenoble 1688 — Zu Jean: PÉROUSE 87, 434; BEYSSAC, Chanoines 125; F. BAIIX, 'Libri annatarum', Bd. 1, S. XCI mit A. 9, CLXIV mit A. 2, CCVI A. 2, S. 114 (n. 342) A. 1; L. QUAGLIA, La maison du Grand Saint-Bernard des origines aux temps actuels, Aosta 1955, 175, 189—192; L. B. PASCOE, Nobility and Ecclesiastical Office in Fifteenth-Century Lyons, in: Med. Studies 38 (1976) 316; BINZ, in: Helvetia Sacra I/3, 132—135. Basler Konfirmation als Propst durch Aleman: CB VI 313 f.

<sup>63</sup> Humbert/Imbert: Henri RAQUIN, Imbert de Grolée, sénéchal de Lyon de 1418 à 1434, Belley 1938; G. DUPONT-FERRIER, Gallia Regia, III n. 14287; vgl. II n. 8216; III n. 14241, 14453; IV n. 14548, 15855. Verwendung für Boniface A. und Pierre de G.: BEYSSAC, Chanoines 127 f.; DENIAU 117 A. 36; RAQUIN 9 f., bes. 10 A. 1.

<sup>64</sup> a) Grôleé-La Palud: S. z. B. die Genealogien in BN ms. fr. 30053 (= Dossiers bleus 508), n. 13181, f. 13r<sup>v</sup>, 14<sup>v</sup>;

b) Clermont: 1440 Jan. 8 siegelt ein Aymar de Clermont mit dem Siegel von Charles de Grôleé „en l'absence du mien“: BN ms. fr. 27899 (Pièces originales 1415), n. 31964, pièce 8.

Doch noch einmal kurz zurück nach Avignon: 1403 ist mit dem auvergnatischen Adeligen Bertrand de Cadoène ein weiterer künftiger Basler „Prominenter“ als Lehrer der Dekrete belegt<sup>66</sup>. 1415 ging er als Vertreter des zypriotischen Königs zum Konstanzer Konzil<sup>66</sup>; 1415 hatte auch das Lyoner Kapitel seinen Dekan<sup>67</sup> Amé de Talaru dorthin entsandt, der in den vorhergehenden Jahren mehrfach dessen Interessen vor dem Pariser Parlament vertreten und dabei sicher dessen gallikanische Tendenzen kennengelernt hatte. In Paris soll er damals sogar Mitglied des Lehrkörpers der Universität geworden sein<sup>68</sup>.

Nach der Bischofsweihe 1417 stand das erste Jahrzehnt seines Pontifikats (das ihn übrigens als ebenso entschlossenen Verfechter der Orthodoxie wie der adeligen Exklusivität des Domkapitels zeigt) mit im Zeichen seiner Freundschaft zu Gerson, der bekanntlich vor den Burgundern bei seinem Bruder, dem Coelestinerprior von Lyon, Zuflucht gesucht hatte. Zu ihm gesellte sich im November 1418 mit dem „Navarresen“ Gérard Machet ein weiteres Opfer der Pariser Ereignisse, der bis zu seiner Berufung als Beichtvater des Dauphin Karl (Ende 1420 oder Anfang 1421<sup>69</sup>) meist in St-Paul weilte, wo er ein Kanonikat besaß und sich selbstlos um seinen Lehrer Gerson sorgte („Pars animae, Gerarde, meae doctissime salve“<sup>70</sup>). Beide Exulanten wußten die Gastfreundschaft Talarus zu rühmen<sup>71</sup>, um die sich wiederum für die Zeit eines Aufenthaltes des Dauphin in Lyon Anfang 1420 auch Pierre d’Ailly über Gerson und Machet bemühte<sup>72</sup>. Dem Erzbischof waren ihrerseits Gerson 1421 mit einer Predigt („Sermo de

<sup>66</sup> Henri DENIFLE, *Les Universités françaises au Moyen Age . . .*, Paris 1892, 86; M.-D. CHALUDET, *Les évêques de St-Flour*, t. II, Aurillac 1929, 17.

<sup>68</sup> Cadoène war 1408—1413 Bischof von Paphos auf Zypern gewesen; ursprünglich hatte ihn König Janus aus dem Hause der Lusignans ebenfalls für Basel als Prokurator bestellt, dessen Nachfolger ernannte dann aber seinen Onkel, den Kardinal Hugo, der wiederum bis zu seiner Ankunft auf dem Konzil (u. a.) Cadoène zum Prokurator bestimmte: CB II 439; George HILL, *A History of Cyprus*, vol. III, Cambridge 1948, 498 A. 3.

Cadoène spielte auch auf dem Konzil von Pavia-Siena als Vertreter des konziliaristischen Flügels eine wichtige Rolle: Walter BRANDMÜLLER, *Das Konzil von Pavia-Siena 1423/4*, 1. Bd. Münster 1968, 170 bis 174, 226—231 u. ö.

<sup>67</sup> Zur kirchlichen Karriere Amés an St-Jean: G. GUIGUE, *Note sur la liste des doyens de l’Église métropolitaine de Lyon . . .*, Lyon 1902, 3; BEYSSAC, *Chanoines* 113.

<sup>68</sup> Lyon, Archives départementales du Rhône 10 G 1368 n. 4 b: Brief der Gesandten der Pariser Universität auf dem Konstanzer Konzil an die Suffragane der Provinz Lyon betr. Wahl und (umstrittene) Bestätigung der Wahl Amés (*venerabile membrum almae matris nostre universitatis*). — Nach Bourgeois *Du Chastenet*, *Nouv. hist. du concile de Constance*, Paris 1718, 418, 425, sprach Amé in Konstanz auch für die Universität Avignon!

<sup>69</sup> Zur Dauer des Lyoner Aufenthalts Machets und zum Zeitpunkt seiner Ernennung zum Beichtvater Karls VII.: M. LIEBERMAN, *Chronologie gersonienne*, in: *Romania* 74 (1953) 319 ff. — SANTI 177.

<sup>70</sup> Jean GERSON, *Œuvres complètes*, éd. GLORIEUX, IV Paris 1962, n. 170; vgl. ebd. n. 168, 172, 181; II 222, 250, 252—259 — S. auch GLORIEUX, *La vie et les œuvres de Gerson. Essai chronologique*, in: *Archives d’hist. doctrinale et littéraire du Moyen Age* 25/6 (1950/1) 186. Eine neue kritische Edition der lateinischen Gedichte Gersons erfolgt durch Matteo Roccati unter der Leitung von Gilbert Ouy (vgl. *Genèse et débuts du grand schisme d’Occident* — wie Anm. 50 — 268 A. 44).

<sup>71</sup> GERSON, *Œuvres* II 248, 335; VIII 534, 565.

<sup>72</sup> Pierre d’Aillys Brief an Gerson, 1419 Dez.: . . . *habita collatione cum magistro Gerardo Macheti, cui re-*



reddendo debito“) vor einer Diözesansynode und 1423 mit dem Traktat „De nobilitate“ bei der Verteidigung der adeligen Exklusivität des Domkapitels sowie Machet bei der Beilegung eines Streits mit St-Paul zu Diensten<sup>73</sup>.

1425 bekamen beide wiederum von der Lyoner Kirche das Privileg gemeinsamer lebenslänglicher Nutznießung des Château La Salle/Quincieu<sup>74</sup>, und Talaru stand hinter der Aufnahme des Gelehrten in das Kapitel von St-Paul im selben Jahr<sup>75</sup>. Der eigentlich seltsame Umstand, daß Gerson 1429 ein positives Gutachten über Jeanne d'Arc erstellte, ohne mit Johanna je in direkten Kontakt getreten zu sein, befremdet weniger angesichts der Tatsache von Machets Bemühungen um ihre Anerkennung bei der damals in Poitiers tagenden Untersuchungskommission<sup>76</sup>. Noch nach 1440 war der Bischof von Castres, der mit dem Lyoner Oberhirten in brieflichem Kontakt blieb, dessen „veterum donorum non immemor“<sup>77</sup>.

Während sich Amé von Anfang an entschieden auf Basels Seite stellte, reagierte das Kapitel auf seine Aufforderung zur Konzilsbeschickung vom 20. November 1431 eher zögerlich mit der Nomination einer Delegation im Juni 1432, von der aber nur zwei Mitglieder für länger an den Rhein zogen<sup>78</sup>. Dabei spielte allerdings Aymar de Roussillon, der gleichzeitig den Bischof von Viviers und den Grafen Jean IV d'Armagnac auf der Synode vertrat, als Konzilspromotor und -gesandter eine gewisse Rolle<sup>79</sup>. Wenn sich die Kanoniker in der Folgezeit an das Konzil direkt wandten, so meist nur, um mit dort weilen-

*commendari cupio, rogans ut vos et ipse me recommendetis domino archiepiscopo Lugdunensi, supplicando ut velit mihi providere de aliquo loco, ubi possim habitare cum dominus Regens venerit* (ebd. II 222). Vgl. Lieberman 319 f.

<sup>73</sup> a) GERSON, Sermo de reddendo debito: Œuvres V n. 243, S. XIV; De nobilitate: ebd. IX 476—498; Dedikationsepistel an Talaru: II 248; vgl. wiederum Amés Kondolenzbrief an Gersons Bruder zum Tode des Gelehrten: ebd. I 144; IX 563 f. — Vgl. L'ÉCUI, Essai sur la vie de Jean Gerson . . ., I Paris 1832, 261 f.

b) Machet: SANTONI 177. Hierzu auch schon Johann Baptist SCHWAB, Johannes Gerson, Professor der Theologie und Kanzler der Universität Paris, Würzburg 1858, 763, 773.

<sup>74</sup> Lyon, Bibl. Municipale ms. 1441, f. 111<sup>r</sup>. Danach A. PÉRICAUD, Notes et documents pour servir à l'histoire de Lyon, 1350—1483, Lyon 1839, 44; M.-J. PINET, La vie ardente de Gerson [Paris 1929] (= Ars et fides 17) 207. — L'ÉCUI, 254.

<sup>75</sup> Albert LAFONTAINE, Jean Gerson (1363—1429), Paris 1906, 309; PINET 207; GLORIEUX, Vie et œuvres de Gerson 189.

<sup>76</sup> GERSON, Œuvres IX 661—665; DUPARC (wie Anm. 15 b) II 34—39; DÉNIAU, Commune 361, 556. Die Möglichkeit einer Konsultation Gersons durch Machet (oder Pierre de Versailles) erwogen auch: J.-B. MONNOYEUR, Traité de Gerson sur la Pucelle, Paris 1910, 11; (Anonymus, in:) Ville de Castres. Musée de Goya: Exposition (20 oct. à 20 nov. 1949): Hommage à Gérard Machet . . ., [Castres 1949], 1; H. G. FRANCO, Jean Gerson's Theological Treatise and Other Memoirs in Defence of Joan of Arc, in: Revue de l'Université d'Ottawa 41 (1971) 60; vgl. 62 mit A. 17. Sehr spekulativ dagegen Dorothy G. WAYMAN, The Chancellor and Jeanne d'Arc (February—July A. D. 1429), in: Franciscan Studies 17 (1957) 273—305.

<sup>77</sup> Paris, BN ms. lat. 8577, f. 26<sup>r</sup>. Auszüge bei VALOIS, Pape et concile II 233 A. 3, 237 A. 1.

<sup>78</sup> Lyon AD 10 G 87 (Actes du chapitre St-Jean 1431—1436), f. 26<sup>v</sup>, 37<sup>r</sup>. Vgl. BEYSSAC, Allemand 427; DÉNIAU, Commune 123 f. A. 45.

<sup>79</sup> CB II 175, 387, 454; III 218; MC II 121, 291; André STEYERT, Armorial général du Lyonnais, Forez et Beaujolais, Lyon 1860 (ND 1974), 75: Weitverzweigte Familie Dauphinoiser Herkunft (Roussillon, Le Péage-de-Roussillon südl. Vienne); er selbst aus dem Forez (Veauche) — BEYSSAC, Chanoines 120.

den Personen anstehende konkrete Probleme zu lösen<sup>80</sup>. Der — für die Kirchen von Besançon und Vienne zugelassene — Lyoner Präcentor Guillaume de Chauvirey nahm zu Basel in den Fragen des Verhältnisses zu Eugen IV. und dessen Legaten gar eine Talaru direkt entgegengesetzte Haltung ein<sup>81</sup>.

Die anderen geistlichen Institute der Stadt bestellten lediglich einen Prokurator, der aber wohl nie abging<sup>82</sup>. Profil in Basel gewann aus diesen Stätten neben dem noch zu erwähnenden Jean d'Amanzé von St-Nizier nur Nicolas Croset, der Vorsteher des zur Kongregation von St-Ruf gehörenden Priorats von Notre Dame de La Platière (wie St-Nizier im Herzen der Bürgerstadt auf der Presqu' Ile gelegen), der von April 1434 bis zu seinem Pesttod im März/April 1439 auf dem Konzil bezeugt ist<sup>83</sup> und dort vielfach wichtige Ämter bekleidete (Rotarichter, Registrator, Referendar, Custos clavis bulle)<sup>84</sup>. Der Doktor der Dekrete nahm jedoch keine Lyoner, sondern eigene und Ordensinteressen wahr; möglicherweise vertrat er nach dem Abgang des Priors Thomas L'Hoste von St-Ruf/Valence im November 1435 in aller Form seine Kongregation auf der Synode<sup>85</sup>.

In dem selbstbewußten und streitlustigen Kustos von Ste-Croix, Barthélemy Berchier, erwuchs Eugen IV. gar ein entschiedener Parteigänger in der Rhonestadt<sup>86</sup>, die sich übrigens selbst bis auf einige Wochen im Frühjahr 1436, als sie Ort des künftigen Unionskonzils zu werden hoffte, nie nennenswert für Basel engagierte<sup>87</sup>. Die Interessen des auf der Synode weilenden Erzbischofs vertraten

<sup>80</sup> So trat man mit Gérard Perrier(e), dem Dekan von Chalon s/S und Vertreter des Pariser Kathedralkapitels, wegen verlorener Dokumente, mit Jean de Rochetaillée wegen dessen Wunsch nach einer Grabstätte in St-Jean in Verbindung: Lyon AD 10 G 87, f. 90<sup>r</sup>, 92<sup>v</sup>, 94<sup>v</sup>, 154<sup>r</sup>—157<sup>r</sup>.

<sup>81</sup> CB II 197 (Besançon), 287, 383, 432 (Vienne). — Er heißt Guillaume und nicht, wie von Brunet (CB II 197) angegeben, Jean de Chauvirey. 1433 scheint er einer der Kandidaten für den Stuhl von Langres gewesen zu sein, wo er schon seit 1427 ein Kanonikat besaß: Langres, Bibl. Municipale ms. 54, f. 46<sup>v</sup>, 47<sup>v</sup>, 61<sup>v</sup>, 69<sup>v</sup>; BEYSSAC, Chanoines 124.

<sup>82</sup> Lyon AD 12 G 18 (Actes du chapitre St-Just), f. 48<sup>r</sup>, 50<sup>v</sup>: Humbert Chabert, chevalier der Kirche von Lyon und Kanoniker an St-Just, ein Mann zweifelhaften moralischen Rufes. Vgl. DÉNIAU, Commune 113 mit A. 29, 160 f.

<sup>83</sup> CB III 153 f. (1434 Apr. 24 ink.); VI 384 (1439 Apr. 29 Priorat vakant).

<sup>84</sup> CB III 216, 240, 282, 582; IV 28, 71, 111, 115; VI 194, 257. Vgl. Josef DEPHOFF, Zum Urkunden- und Kanzleiwesen des Konzils von Basel, Hildesheim 1930, 110; Erich MEYERHEN, Rota und Rotamanuale des Basler Konzils . . ., in: Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg, Bd. 2, Rom 1979 (= Miscellanea Historiae Pontificiae 46), 517.

<sup>85</sup> CB III 569: *Frater Thomas Hospitis ordinis canonicorum S. Ruffi obtinuit licenciam recedendi, remanente priore de Plateria.*

<sup>86</sup> Lyon AD 10 G 87, f. 106<sup>r</sup>, 119<sup>v</sup>. — Er war Schützling des Kardinals Jean de Rochetaillée, der sich ja seinerseits wohl nie ganz der Sache des Konzils verschrieb: BEYSSAC, Rochetaillée 41; DERS., Les custodes de Ste-Croix, in: Bull. Soc. litt., hist. et archéologique de Lyon 10 (1926/8) 31.

<sup>87</sup> Damals bezahlte die Stadt den nach Basel ziehenden königlichen Gesandten Simon Charles, um ihre Sache dort zu betreiben: Registres consulaires de la ville de Lyon . . ., éd. Georges GUIGUE, II (1422 à 1450) Lyon 1926, 456/8; J. D. LEVESQUE, Les Frères Prêcheurs de Lyon . . ., Lyon [1978], 160. Doch mit ihrem Aufstand gegen die königlichen Beamten 1436 ("La grande rebeyne") desavouierte Lyon selbst sein Anliegen. — S. auch J. VAESSEN, Un projet de translation du concile de Bâle à Lyon en 1436, in: Revue des questions historiques 30 (1881) 561—568.

unterdes in Stadt und Bistum der aus dem Kleinadel der Dombes kommende, mütterlicherseits vielleicht mit den La Balme verwandte erste Generalvikar („Grand Prêtre“) Hugues de Bron (gen. Isnard) sowie der aus einer Lyoner Notarsfamilie stammende Offizial und Vikar Pierre Charpin, ehemals Pfarrer von Chalmazel (dem an die Talarus übergegangenen Heimatsitz von Amés Mutter im Forez), dessen Vita als Doktor der Dekrete in Avignon, Kämmerer an St-Paul und Freund Gersons für sich spricht<sup>88</sup>.

Diejenigen Lyoner Geistlichen, die lange in Basel weilten und sich nachhaltig für das Konzil einsetzten, haben meist als Vertraute aus der Umgebung des Erzbischofs zu gelten: Neben seinem Sekretär Pierre Roussel<sup>89</sup> ist vor allem der zweite Kapiteldelegierte und Sakristan von St-Nizier, Jean d'Amanzé, aus einer Familie des Mâconnaiser Lokaladels zu nennen, die den Talarus ähnelt. Seit 1420 begegnet er stets in der Umgebung Amés und harrte fast bis auf denselben Tag im April 1439 mit ihm im pestverseuchten Basel aus; kurz vor seinem Tode beförderte der Erzbischof ihn noch zum Erzpriester der Kirche von Lyon<sup>90</sup>. Als Amé sich am 10. Oktober 1432 für seine Person auf dem Konzil inkorporierte, tat er dies mit d'Amanzé und dem Pariser Theologen Raoul de La Porte<sup>91</sup>, der wiederum im Juni 1433 von den Vätern als Prokurator des königlichen Beichtvaters Machet zugelassen wurde<sup>92</sup> — beide zählten zu den Mitgliedern des Navarrakollegs. Beziehungen und „Verknotungen“, die zunächst verwirren mögen, sich dann aber doch auf einige recht klare Linien reduzieren lassen. Nicht zuletzt wegen dieser Verbindungen konnten die Franzosen in Basel oft als „pressure group“ in einer Weise auftreten, die meines Erachtens in den anderen Nationen kaum ihresgleichen findet (doch wären hierzu noch genauere Untersuchungen erforderlich).

<sup>88</sup> a) Hugues de Bron: Jean BEYSSAC, *Les grands prêtres de l'Église de Lyon*, Lyon 1903, 11; DERS., *Chanoines* 123; DÉNIAU, *Commune* 117, 124;

b) Pierre Charpin: Jean BEYSSAC, *Les chevaliers de l'Église de Lyon*, Lyon 1925, 61; DÉNIAU, *Commune* 110 f. mit A. 25, 124, 361; René FÉDOUT, *Les hommes de la loi lyonnais à la fin du moyen age*, Paris 1964, 123; TRICOU, *Armorial* (wie Anm. 47) V, 1972, 159. — Vgl. Paris, BN Coll. Baluze 393, n. 676: Verleihung des kanonistischen Doktorats an Charpin 1405 Sept. 16. Dieses Datum deutet auf gemeinsame Studien und Studienabschluß mit Amé hin!

<sup>89</sup> CB VI 138. Vgl. Paul LAZARUS, *Das Basler Konzil. Seine Berufung und Leitung, seine Gliederung und Behördenorganisation*, Berlin 1912 (= Eberings *Histor. Studien* 100) (ND 1965), 329; DEPHOFF, *Urkunden- und Kanzleiwesen* 112 — Für seine Person inkorporiert wurde er erst am 20. Juni 1439 (CB VI 508), möglicherweise als „Ersatz“ für den seit kurzem abwesenden Erzbischof, da ausdrücklich im Protokoll vermerkt ist: *secretarius reverendissimi domini Lugdunensis*.

<sup>90</sup> Zur Familie: D'HOZIER, *La généalogie et les alliances de la maison d'Amanzé au comté de Mâconnais* . . . , Dijon 1659; TRICOU, *Armorial* 1, 63 f.; Adalbert MISCHLEWSKI, *Grundzüge der Geschichte des Antoniterordens bis zum Ausgang des 15. Jh.s*, Köln-Wien 1976, 206 ff.

Zu Jean: BEYSSAC, *Les grands prêtres* 13; DERS., *Chanoines* 119 f.

<sup>91</sup> CB II 242; vgl. ebd. I n. 15 = S. 250.

<sup>92</sup> CB II 432; vgl. SANTI, *Machet* 179.

## 2. Eine Stätte der Gelehrsamkeit und Basel: Das Navarrakolleg

Eine dieser Linien führt über Raoul de La Porte in die Gründung Johannes von Navarra, der Gemahlin Philipps des Schönen. Die königliche Foundation galt als Hochburg der Orléans und Armagnaken („hostes regni hostes collegii esse“<sup>93</sup>); der jeweilige, stets aus dem Kolleg berufene Beichtvater des Königs wählte selbst die Sodalen aus. In den bewegten Jahren des Schismas hatten hier reformerische Kräfte wie d’Ailly, Gerson und Clamanges gelehrt und den Geist der Schule nachhaltig geprägt. G. Ouy hat überzeugend dargetan, wie sehr diese (im übrigen durchaus schon vom Humanismus berührten) Männer den Idealen einer aus weltlichen Verstrickungen befreiten Kirche in der Tradition der *Ecclesia primitiva* anhängen<sup>94</sup>.

Raoul de La Porte<sup>95</sup> hat als enger Freund Clamanges’ zu gelten; dieser, wiederum ein enger Freund und Mitstudent Gersons<sup>96</sup>, verwandte sich erfolgreich für den 1406 zusammen mit Martin Berruyer und Gérard Machet am Kolleg als „baccalaureus cursor“ Bezeugten und 1411 mit Machet zum Magister der Theologie Promovierten<sup>97</sup> wegen seiner Berufung zum Lehrer und Prinzipal des Instituts. Mit seinem Gönner blieb de La Porte weiter im Briefwechsel<sup>98</sup>; Machet empfahl ihn später dem Frankreichspezialisten an der Kurie, Kardinal Albergati<sup>99</sup>, obwohl er sich damals — sei es aus Opportunität oder Überzeugung, sei es um den nach dem burgundischen Massaker von 1418 zusammengebrochenen Lehrbetrieb wieder zu ermöglichen — den neuen Herren von Paris angenähert haben muß, nachdem er noch 1413/14 auf dem Pariser „Concile de la foi“ neben Machet und Pierre de Versailles als tatkräftiger Helfer Gersons bei der Verdammung der Burgund rechtfertigenden Thesen Jean Petits aufgetreten war<sup>100</sup>.

In noch stärkerem Maße mit Burgund und England hatte sich Guillaume Évrard liiert, der 1440 de la Porte im Amt des „Archididascalus“ folgte<sup>101</sup> (So

<sup>93</sup> Zitat: LAUNOY (wie Anm. 38) I 129. Vgl. Auctarium Chart. Univ. Paris, II 246 A. 10; Gilbert Ouy, *Le collège de Navarre, berceau de l’humanisme français*, in: Actes du 95<sup>e</sup> congrès des Sociétés savantes, Sect.: Philologie et histoire jusqu’à 1610 (Reims 1970), I Paris 1975, 291.

<sup>94</sup> Gilbert Ouy, Paris, l’un des principaux foyers de l’humanisme en Europe au début du XV<sup>e</sup> siècle, in: Bull. Soc. Hist. Paris et l’Île-de-France 1967/68 (erschienen 1970), 92.

<sup>95</sup> LAUNOY I 98; II 922—925; BINZ, in: *Helvetia Sacra* I/3 (s. Anm. 53) 149 f.; Paris, Bibl. de l’Arsenal ms. 1021, S. 135 f. = ms. 1022, S. 140.

<sup>96</sup> Ouy, Paris 87.

<sup>97</sup> LAUNOY I 105, 208 f.

<sup>98</sup> N. de CLEMANGIS . . . opera omnia, ed. Joh. Mart. LYDIUS, Leiden 1613, epp. 71—75, 95 = S. 209 bis 228, 273—276. S. auch Ouy, Navarre 292.

<sup>99</sup> Paris, BN ms. lat. 8577, f. 49<sup>r</sup>.

<sup>100</sup> Alfred COVILLE, Jean Petit. La question du tyrannicide au commencement du XV<sup>e</sup> siècle, Paris 1912 (ND 1974), 401, 444, 458, 460, 478, 481, 483, 497; Bernhard Bess, *Frankreichs Kirchenpolitik und der Prozeß des Jean Petit über die Lehre vom Tyrannenmord . . .*, Marburg 1891, 74, 87.

<sup>101</sup> Er wird sehr oft mit dem aus Langres stammenden Pariser Theologen Guillaume Évrard verwechselt oder in eins gesetzt, zumal beide auf dem Prozeß in Rouen gegen Jeanne d’Arc belegt sind; dazu: H. DENIFLE-ÉM. CHÂTELAÏN, *Le procès de Jeanne d’Arc et l’Université de Paris*, in: Mém. Soc.

schenkte er auch eine Handschrift mit Werken des Nicolas de Clamanges dem bibliophilen Humanisten Herzog Humphrey von Gloucester<sup>102</sup>). Der ehemalige Universitätsrektor ging im Frühjahr 1431 zusammen mit Sabrevois, Lamy, Canivet, Fiene und Beaupère als Gesandter der Pariser Alma Mater zum Basler Konzil<sup>103</sup>. Aus dessen Anfangszeit besitzen wir fünf wertvolle Briefe Évrards<sup>104</sup>, meist an die gallikanische Nation der Universität gerichtet, die ihn — den Mann der burgundisch-englischen Partei, der auch kurz am Prozeß gegen Jeanne d'Arc in Rouen teilgenommen hatte — als überzeugten Verfechter des Basiliense erweisen, für das er noch im August 1444 während der Grundsatzdiskussion der Pariser Universität um die künftige Haltung zu Synode und Papst leidenschaftlich eintrat<sup>105</sup> — möglicherweise hieß damals einer seiner Gegner Raoul de La Porte<sup>106</sup>! Vor vorschnellen Urteilen warnt des weiteren der Umstand, daß er zu Machets bevorzugten Briefpartnern gehörte<sup>107</sup>.

Ihm an die Seite zu stellen sind die erwähnten Mitdelegierten Denis Sabrevois und Jean Beaupère, die nach — unsicheren — Aussagen Pariser Gelehrter des 17. Jahrhunderts (Launoy, Du Boulay) ebenfalls dem Navarrakolleg angehört haben sollen<sup>108</sup>. Launoy behauptet dies auch von dem erfahrenen Gesandten Karls VII. und der Universität Paris in kirchenpolitischen Fragen, Robert Ciboule, sowie von Simon Fréron, der als Basler Konzilsvater bei den Verhandlungen über das Unionskonzil mit und in Byzanz eine Rolle spielte<sup>109</sup> (Sabrevois trat bei der genannten Diskussion 1444 übrigens für Basel, Ciboule für Eugen IV. ein<sup>110</sup>).

histoire Paris et l'Île-de-France 24 (1897) 26, 29; Pierre CHAMPION, Procès de condamnation de Jeanne d'Arc . . . , II Paris 1921, 379 f., 413 f. — *Manu amicâ scriptae* (litterae) Clamanges' an Évrard: N. de CLEMANGIS opera, ep. 136 = S. 346 f.; vgl. James L. CONOLLY, John Gerson. Reformer and Mystic, Löwen 1928, 49, 85.

<sup>102</sup> Oxford, Bodleiana, Ms. Hatton 36; A Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford, II/2 Oxford 1937, 833; OUY, Navarre 293 mit A. 55 (Ouy neigt zur Annahme einer Identität von Érad und Évrard); Alfonso SAMMUT, Unfredo duca di Gloucester e gli umanisti italiani, Padua 1980, 113 f.

<sup>103</sup> CB II 5 f.; V 2 (zu Beaupère: II 10).

<sup>104</sup> Regesten: Index chronologicus chartarum pertinentium ad historiam Universitatis Parisiensis . . . , éd. C. JOURDAIN, Paris 1862, 254 ff. (n. 1221, 1231, 1233 f., 1239), mit Angabe der Druckorte (Launoy, Du Boulay).

<sup>105</sup> Journal Parisien de Jean MAUPOINT . . . , éd. G. FAGNIEZ, in: Mém. Soc. histoire Paris et l'Île-de-France 4 (1877), 33 (c. 37); vgl. VALOIS, Pape et concile II 302 A. 3.

Im Dez. 1440 hatte er an Aleman über die Obödienzerklärung der Pariser Universität berichtet: Rudolf HAUBST, Studien zu Nikolaus von Kues und Johannes Wenck . . . , Münster 1955, 43.

<sup>106</sup> Jean Maupoint; ebd.: Robert de La Porte — VALOIS (wie Anm. 105) und — ihm folgend — BINZ (wie Anm. 53), 149, setzen ihn mit Raoul (lat. Radulphus) gleich.

<sup>107</sup> LAUNOY II 544, 548, 551 f., 553, vgl. 539.

<sup>108</sup> Sabrevois: LAUNOY II 929; Beaupère: DU BOULAY IV 97.

<sup>109</sup> Ciboule: LAUNOY II 588 f.; Machet schrieb mehrfach seinem „Amicus“ Ciboule: ebd. 545, 547, 548 f., 550 f.; Fréron: ebd. I 151 f.

<sup>110</sup> Jean MAUPOINT: wie Anm. 105.

Für die Zugehörigkeit der Konzilsteilnehmer Jean de Rouvroy und Martin Berruyer, zweier Vertreter des armagnakischen Frankreich, zum Kolleg liegen dagegen wieder sichere Zeugnisse vor. Ersterer<sup>111</sup> begegnet dort erstmals 1388 als Student der Artes; 1418 mußte er wegen des Umsturzes wahrscheinlich aus Paris fliehen. Für seinen Lebensunterhalt in Basel, wo er sich vor allem in der Frage der Unbefleckten Empfängnis engagierte, ließen ihm seine Mitkanoniker an der Ste-Chapelle zu Bourges auf Intervention Machets Unterstützung zukommen. Der Bischof von Castres war es auch, der sich 1442 für ihn wegen einer Pfründe an der Kathedrale von Bourges verwandte und die Tätigkeit seines „Amicus“ auf dem Konzil wie die des Raoul de La Porte zu rühmen wußte: „nostri olim consodales et conscholastici in Concilio et Congregatione sanctorum patrum, loquor Basiliensem, decertant assidue et perfertiter uti pugiles athletae doctissimi pro fide orthodoxa, ac moribus in melius reformandis“<sup>112</sup>. Als Gerson einmal wegen eines Traktats des Pierre d'Ailly angegangen wurde, wußte er genau, wo der Text zu finden sei: „Bituricis apud magistrum Joannem de Rou(v)roy“<sup>113</sup>. — In Basel vertrat Rouvroy den Bischof Guillaume de Chalencon von Le Puy (1418—43), dem wiederum Gerson zur Zeit seines Lyoner Exils ein Schreiben und vielleicht zwei theologische Stellungnahmen gewidmet hatte<sup>114</sup>.

Mit Martin Berruyer, dem Dekan von Tours, königlichen Rat und späteren Bischof von Le Mans, der sich zu Basel als Mitglied der böhmischen Konzilsdelegation unter Leitung des Bischofs Philibert de Montjeu von Coutances und zusammen mit seinem Konsodalen Gilles Carlier von Cambrai sowie seinem Landsmann, dem Sekretär Jean de Tours, Ruf und Ruhm erwarb, nahm ein weiterer Schüler (und nach 1413 Professor) des Navarrakollegs auf dem Konzil zu Basel eine wichtige Stellung ein<sup>115</sup>. Als Karl VII. 1439 ihn und Ciboule zu Eugen IV. schickte, unterließen es die Gesandten nicht, mit Aleman und Schele zwei hervorragende Mitglieder der Synode über ihre Mission zu unterrichten<sup>116</sup>.

<sup>111</sup> Für Belege verweise ich generell auf die Arbeit Santonis über Rouvroy (s. Anm. 35); zu seinem Eintreten für die Immaculata Conceptio s. auch Aquilinus EMMEN, Ioannes de Romiroy [sic] sollicitator causae Immaculatae Conceptionis in concilio Basiliensi, in: *Antonianum* 32 (1957) 335—368.

<sup>112</sup> LAUNOY I 152.

<sup>113</sup> GERSON, *Œuvres* II 316.

<sup>114</sup> CB II 525; GERSON: *Œuvres* I 138; II 335 (n. 85); IX 138—143 (n. 508/9); s. auch GLORIEUX, *Vie et œuvres de Gerson* 191 f.

<sup>115</sup> LAUNOY II 934 f.; Paul PIOLIN, *Histoire de l'Église du Mans*, V Paris 1861, 157 ff.; Ém.-L. DUBOIS, Martin Berruyer, évêque du Mans (1452—1456), in: *L'Union historique et littéraire du Maine* 1 (1893), 11—15; Kamil KROFTA, *Francie a české hnutí náboženské*, Prag 1936, 58—64 (frz. Fassung in: *Le Monde Slave* 12/III, 1935, 348—351); Alfred COVILLE, *La vie intellectuelle dans les domaines d'Anjou-Provence de 1380 à 1435*, Paris 1941 (ND 1974), 431; Bernard CHEVALIER, *Tours, ville royale (1356—1520) ...*, Löwen—Paris 1975, 193 A. 70, 206 f.

<sup>116</sup> a) An Aleman aus Florenz: Basel UB E I 1<sup>4</sup>, f. 39v; Paris, BN ms. lat. 1500, f. 147r/v. Vgl. André COMBES, *Un témoin du socratisme chrétien au XV<sup>e</sup> siècle: Robert Ciboule (1403—1458)*, in: *Archives d'hist. doctr. et litt. du Moyen Age* 8 (1933) 131 ff.; Kurzregest ebd. 112 f.

b) An Schele aus Lyon: Paris, BN ms. lat. 1517, f. 60r—61r. Vgl. VALOIS, *Pape et concile* II 219 A. 2; COMBES 113, 133.

Er findet sich natürlich auch unter den Briefpartnern Machets, der 1442 vergeblich versuchte, den Kanzler von Notre Dame in Paris, Jean Chuffart, durch die Theologen Berruyer oder Carlier zu ersetzen<sup>117</sup>.

Dem Dekan von Cambrai kommt in der Korrespondenz des Bischofs von Castres ein gewichtiger Platz zu, er dürfte als eine der glänzendsten theologischen Begabungen des Kollegs im 15. Jahrhundert gelten<sup>118</sup>. Schon bald nach seiner Ausbildung durch Gerson (so wenigstens Launoy) feierte er als Professor der Theologie und Prediger in Paris und Nordfrankreich Triumphe. Er, der Ausläufer hussistischer Häresie in seiner Heimat Artois-Flandern kennengelernt<sup>119</sup> und vielleicht schon 1429 König Sigmund auf dem Preßburger Reichstag in dieser Frage als Berater gedient hatte<sup>120</sup>, nahm auf dem Konzil vor allem in der Böhmendiskussion und -delegation eine hervorragende Stelle ein<sup>121</sup>. Ein beachtlicher Teil der Pariser Basiliensia-Handschriften in der Bibliothèque Nationale und der Mazarine stammt aus der Bibliothek des Navarrakollegs, eine größere Zahl hiervon gehörte ursprünglich wiederum Carlier<sup>122</sup>.

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß die Stellungnahme der Universität Krakau, der polnischen Hochburg des Konziliarismus, zugunsten Basels von Sandko Budkonis (Budek), einem Gnesener Propst und seit dem Jahre 1442 in Paris lebenden Krakauer Gelehrten und überzeugten Konziliaristen, 1444 für das Navarrakolleg (wegen der Diskussion innerhalb der Universität um die Stellung zu Papst und Konzil im August dieses Jahres?) in die Kopie einer aus Polen mitgebrachten Sammelhandschrift eingetragen und die-

<sup>117</sup> Paris, BN ms. lat. 8577, f. 15<sup>r</sup> (vgl. 14<sup>r</sup> an Carlier); Chartularium Univ. Paris., IV n. 2250 (= S. 619) mit Anm. Vgl. LAUNOY I 142 f.

<sup>118</sup> R. FERET, La faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres. Moyen Age, t. IV, Paris 1897, 309—312; Victorinus DOUCET, Magister Aegidius Carlierii († 1472), in: Antonianum 5 (1930) 406—412; J. TOUSSAINT, Gilles Carlier, in: DHGE 11 (1949) 1046—1050. — Zu seinen Werken: Zenon KALUZA, Matériaux et remarques sur le catalogue des œuvres de Gilles Charlier, in: Archives d'hist. doct. et litt. du Moyen Age 36 (1969) 169—187; DERS., Nouvelles remarques . . ., in: ebd. 38 (1971) 149—171.

<sup>119</sup> Paul BEUZART, Les hérésies pendant le moyen âge . . . dans la région de Douai, d'Arras et au pays d'Alleu, Paris 1912, 37 ff., PJ XIV—XVI; Augustin NEUMANN, Francouzská Hussitica . . ., Olmütz 1923 (= Studie a texty . . . III, fasc. 2—4); Yvon LACAZE, Croisade et politique au XV<sup>e</sup> siècle: Philippe le Bon et le problème hussite jusqu'aux „Compactata“ de Prague (nov. 1433), Paris (Masch.-schr.) 1967, bes. 37 ff., 39 ff., 55 ff.; KROFTA, Francie 46 ff. (frz. Fassung: 338—341).

<sup>120</sup> F. M. BARTOŠ, Husitská revoluce, Bd. 2 Prag 1966, 47, 132; Hermann HERRE, Die Hussitenverhandlungen auf dem Preßburger Reichstage vom April 1429, in: QFIAB 2 (1899) 311 A. 1. — Vgl. aber Josef MACEK, Die Versammlung von Preßburg 1429, in: Folia diplomatica 1 (= Fs. H. Šebánek) Brünn 1971, 197.

<sup>121</sup> MANSI XXIX 868—972; XXX 391—456. Vgl. Paul DE VOOGHT, La confrontation des thèses hussites et romaines au concile de Bâle (janv.-avril 1433), in: Recherches de théologie ancienne et médiévale 37 (1970) bes. 126 ff. (eigenwillige Interpretation). — Carliers Bericht über die Böhmendelelegation: MC I 559—700; KROFTA, Francie 58—64 (frz. Fassung: 348—351).

<sup>122</sup> Carlier: Paris, BN ms. lat. 1507, 1548, 3124; 1503 (?; u. a. f. IV eigenhändiges Inhaltsverzeichnis zum „Liber de legationibus“), 1506 (?; s. S. 28); Paris, Mazarine, ms. 1617, 1683, 1685, 1686.

sem dediziert wurde: Paris, BN ms. lat. 8432 — Expl., f. 100<sup>v</sup> : „qui multas beneficencias ab eodem colendo suscepi collegio“ (Er lebte dort, auch vom König remuneriert, und las über die Sentenzen des Petrus Lombardus)<sup>123</sup>.

Geistige und organisatorische Mitte des Navarrazirkels aber war Gérard Machet<sup>124</sup>; die Briefsammlung mit ihrer Vielzahl von Adressaten spiegelt nur die hervorragende Stellung des mächtigen Vertrauten und Beichtvaters Karls VII., der in den Jahren des Basiliense — auf dem der Bischof von Castres wegen seiner Verpflichtungen am Hofe selbst nie weilen konnte — genau seinen kirchenpolitischen Vorstellungen folgte: Anerkennung und Unterstützung des Konzils; modifizierte, d. h. eine den Gegebenheiten und Interessen Frankreichs entsprechende Übernahme der Basler Dekrete in der Pragmatischen Sanktion; entschiedenes Festhalten an ihr gegen alle Angriffe der Kurie (nicht umsonst sieht man zumeist in Machet den Verfertiger der „Pragmatique“ des hl. Ludwig<sup>125</sup>); während des Schismas unter prinzipiellem Verbleib in der Obödienz Eugens IV. Eintreten für die Idee eines dritten Konzils. Ob in Rom oder Basel, ob an der Universität oder Kathedrale von Paris, man wußte genau, wer am Hofe das Ohr des Königs hatte, an wen man sich zuerst wenden mußte<sup>126</sup>.

Machet bediente sich der Macht, aber er betrachtete sie nicht als Selbstzweck; seine eigentliche Zuneigung galt der wissenschaftlichen Arbeit in stiller Abgeschlossenheit. Als Leitmotiv durchzieht seine Briefe die wehmütige Erinnerung an die Zeiten gelehrten Tuns im Kolleg vor 1418<sup>127</sup>; Melancholie und Resigna-

<sup>123</sup> Astrik L. GABRIEL, *Intellectual Relations between the University of Paris and the University of Cracow in the 15th Century*, in: *Studia Zrodloznawcze* (= *Commentationes*) 25 (1980), 48—55 — BECH 20 (1859), 513 ff. — Vgl. auch *Catalogue des manuscrits en écriture latine portant des indications de date, de lieu ou de copiste*, par Charles SAMARAN — Robert MARICHAL, t. III: BN. Fonds latin (n<sup>os</sup> 8001 à 18613), sous la dir. de M.-Th. d'ALVERNY, Paris 1974, 55.

Zum Traktat vgl. VALOIS, *Pape et concile II* 259 f. A. 7; Z. KŁOCZOWSKI, *Le conciliarisme à l'Université de Cracovie au XV<sup>e</sup> siècle et ses prolongements au XVI<sup>e</sup> siècle*, in: *The Church in a Changing Society ... Proceedings of CIHEC-Conference Uppsala 1977*, Uppsala 1978, 223—226.

<sup>124</sup> Machet und das Kolleg: LAUNOY I 105, 123, 139 f., 150 f., 155 ff., 158 f., 163 f.; II 533(—558). A. COVILLE, *Gontier et Pierre Col et l'humanisme en France au temps de Charles VI*, Paris 1934, 83; DEBS., *Recherches sur quelques écrivains du XIV<sup>e</sup> et du XV<sup>e</sup> siècle*, Paris 1935, 177; DARIO CECCHETTI, *Nicolas de Clamanges e Gérard Machet ...*, in: *Atti della Acad. delle scienze di Torino II: Classe di scienze morali, storiche e filologiche* 100 (1965/66) 155 f.; SANTONI, *Machet* 176.

<sup>125</sup> Hier seien nur genannt: VALOIS, *Pragmatique Sanction*, CLXIII—CLXX; HALLER, in: *HZ* 103 (1909) 36 A. 1; Peter LEWIS, *La France à la fin du Moyen Age* [Paris] (1977), 423.

<sup>126</sup> a) Rom: Vgl. *Instruktion der päpstlichen Gesandtschaft unter Piero da Monte*. Druck: A[lbert] LECOY DE LA MARCHE, *Le roi René ...*, II Paris 1875 (ND 1969), 249;

b) Basel: CB V 283: Am 21 März 1437, so notierten die Konzilsgesandten, kam Machet in Montpellier am dort weilenden Königshof an, *cujus adventus non mediocriter expeditioni nostre profuit*;

c) Universität Paris: DU BOULAY V 443 (*Instruktion ihrer Gesandtschaft nach Bourges* 1438) — Vgl. 1447: *Auctarium Chart. Univ. Paris. II* 676;

d) Kapitel Notre Dame: Ebd. V 230 (1447), vgl. II 702 f. A. 9.

<sup>127</sup> Als ein Beispiel möge die Reminiszenz im Brief an seinen ehemaligen Studienfreund, den Bischof Jean de Léguisé von Troyes, stehen: *Plane gaudeo, animus gestat, affectus viscera plaudunt, dum illum recolo sacratissimam habitationem, in qua tanta pace et quiete animi fruebamur, una mente, uno eodemque spiritu ambulantes in domo dei* (LAUNOY II 549).



tion wichen nur, als er 1441 für kurze Zeit in Paris „quieto satis animo extra tumultum aulicorum“ seine Lehrtätigkeit wieder aufnehmen konnte<sup>128</sup>. Allein hier war die geistige Heimat dessen, „qui omnia alme parenti debuit, nec satis unquam vicem reddit“<sup>129</sup>. Wenn er seine kirchenpolitischen Vorstellungen an den Idealen des Konziliarismus und in der Praxis an gallikanischen Interessen (Clamanges: „nostra Gallia“<sup>130</sup>) ausrichtete, ohne indes in Illusion und Radikalismus eines Aleman zu verfallen, so bewahrten ihn davor sein Einblick in staatspolitische Gegebenheiten und Notwendigkeiten, aber sicher auch seine Prägung durch Theologen wie d’Ailly und vor allem Gerson<sup>131</sup>. Dessen Haltung charakterisierte Ph. Wolff einmal ebenso kurz wie treffend: „la ligne de son action reste la même, toujours éloignée des solutions extrêmes“<sup>132</sup>. Dieser Geist aus der Zeit der Pariser Synoden und des Konstanzer Konzils scheint mir allgemein die hier erwähnten Persönlichkeiten geformt zu haben, je nach beruflichem Werdegang und politischem Umfeld natürlich in einem Falle mehr (Machet, Berruyer, Rouvroy, Carlier) als im anderen (Évrard). Wenn notwendig, wußte Machet aber seine Macht durchaus auszuspielen: Obgleich der Kanzler Regnault de Chartres in grundlegenden kirchenpolitischen Fragen weitgehend sein Partner war, setzte er 1444 gegen den von diesem protegierten Kandidaten Guillaume de Hellande für das Konservatorenamt an der Pariser Universität seinen Favoriten Pierre de Versailles durch<sup>133</sup>. Dieser war wiederum der exponierteste Kämpfer Frankreichs auf dem Basiliense für die Ziele der päpstlichen Partei, deren Interessen er auch auf den Kirchenversammlungen von Bourges 1438, 1440 und 1444 vertrat, als es galt, gerade Machets Lieblingsidee der Pragmatischen Sanktion zu attackieren. Doch derselbe Machet war es wohl, der ihm 1441 neben Ciboule die Berufung zum Gesandten Karls VII. bei Eugen IV. verschaffte (wo er dann den Plan eines dritten Konzils zu unterbreiten hatte) und ihn immer wieder als Partner und Freund anscrieb<sup>134</sup>. Dabei kam der wohl gleichaltrige Pierre de Ver-

<sup>128</sup> Zitat aus einem Brief an Jourdain Morin (BN ms. lat. 8577, f. 32<sup>v</sup>), einen Pariser Theologen und Korrespondenten Machets, der als königlicher Gesandter auf den Konzilien von Konstanz und Basel gewelt hatte.

<sup>129</sup> Paris, BN ms. lat. 8577, f. 39<sup>r</sup>; vgl. Chart. Univ. Paris. IV n. 2560 (= S. 625 Anm.).

<sup>130</sup> Vgl. jüngst A. F. THOMSON, *Popes and Princes 1417—1517. Politics and Polity in the Late Medieval Church*, London 1980, 33.

<sup>131</sup> In einem Brief Clamanges’ an Machet vom 25. Nov. [1411] heißt es: *Tu illud patri et praeceptoris nostro, cum quo degis, legendum communicabis* . . . ; der Kopist aus der Mitte des 15. Jh.s bemerkte dazu in einer Marginalnote: *scilicet cancellario m. Jo. Gerso.*: CECCHETTI (wie Anm. 124) 187 u. A. 1. Vgl. J. BERNIER, *Histoire de Blois* . . . , Paris 1682, 388 f.

<sup>132</sup> Philippe WOLFF, „Le théologien Pierre Cauchon, de sinistre mémoire“, in: *Économies et sociétés au Moyen Age. Mélanges offerts à Édouard Perroy*, Paris 1973, 559.

<sup>133</sup> Paris, BN ms. lat. 8577, f. 54<sup>v</sup>; vgl. Chart. Univ. Paris. IV n. 2585 (= S. 642). Im Sommer 1444 verteidigte Versailles in der mehrfach erwähnten Disputation der Pariser Universität nachdrücklich Eugen IV.: MAUPOINT 33; vgl. Auct. Chart. Univ. Paris. II 590 f. A. 8.

<sup>134</sup> Paris, BN ms. lat. 8577, f. 30<sup>r</sup>; vgl. Auct. Chart. Univ. Paris. II 583 A. 2. — Zu den Briefen: COVILLE, Versailles 252—256, 259 f., 263.

sailles nicht einmal aus dem Navarrakolleg, doch war er — wahrscheinlich unter dem Einfluß seiner Mitbrüder aus St-Denis, besonders des Abtes Philippe de Vilette und des Mönches Benoît Gentien — auf dem Pariser Konzil 1413/4, das sich der Frage des Tyrannenmordes widmete (Jean Petit), wie auch auf dem Konstanzer Konzil, wo er als Mitglied der königlichen Gesandtschaft weilte, stets als eifriger Helfer Gersons aufgetreten<sup>135</sup>; eben zur Zeit des Constantiense unterstützte Machet in Paris vor dem Parlament unbeirrt und wortgewaltig die Position des Meisters gegen die Petitschen Rechtfertigungsversuche<sup>136</sup>.

1418 mußte Versailles wie auch Machet vor den Burgundern aus der Hauptstadt fliehen und durfte sich in der Folgezeit in der Umgebung des Königs aufgehalten haben. 1429 nahm er an der mit dem Fall Jeanne d'Arc beauftragten Untersuchungskommission von Poitiers teil<sup>137</sup>. Persönliche Freundschaft und gemeinsames politisches Bekenntnis zu Karl VII. überlagerten alle konträren „ideologischen“ Positionen: „Ad que [Peters Einwände gegen die Pragmatische Sanktion von Bourges] respondere ita refformidavi, verens patrem offendere, amorem ledere radicatum et firmatum vinculo sincere caritatis, qui cum annis excrevit, conversatione fraterna augmentum cepit et ad hoc usque etatem integer, immotus, atque perdurat adeo ut nec distantia locorum, nec diversitas opinionum in materia Basilee ventilata immutare seu divellere potuerit hunc funiculum . . . Manet vester affectus et cultus amicitie et manebit in futurum“<sup>138</sup>. Man denkt unwillkürlich an einen Brief des Nicolas de Clamanges an Machet, in dem er versicherte, ihre „supra firmam petram fundata amicitia“ werde durch nichts, aber auch gar nichts zu erschüttern sein<sup>139</sup>. Jüngst hat H. Boockmann ein weiteres Beispiel gelehrter Kollegialität vorgeführt, die sich — ebenfalls über konträre politische Positionen hinaus — bis in die Basler Synode hinein bemerkbar machte: Die „in mancher Hinsicht . . . als kohärente Gruppe“ auftretenden studierten Räte der deutschen Fürsten<sup>139a</sup>.

<sup>135</sup> a) Pariser Konzil: COVILLE, Jean Petit 249, 452, 464; Gerson und St-Denis: Ebd. passim (Register: Gentien, Vilette); Bess (wie Anm. 100) 87;

b) Konstanz: COVILLE, Jean Petit 452, 510, 518, 528 A. 89, 546, 559; DERS., Versailles 214 ff.; Bess 168, 220 f., 227. Vgl. Joannis Gersonis opera omnia . . ., ed. Lud. Ellies Du Pin, V Antwerpen 1706, 562—564.

<sup>136</sup> Nicolas de BAYE, Journal 1400—1417, publ. par Alexandre Tuetey, II Paris 1888 (SHF), 260—263; COVILLE, Jean Petit 550.

<sup>137</sup> J. DE LAUNAY, Pierre de Versailles, examinateur de Jeanne d'Arc (1375?—1446), in: Revue de l'histoire de Versailles . . . 25 (1923) 11—18, 160—169; COVILLE, Versailles 223; Robert FAVREAU, La ville de Poitiers à la fin du Moyen Age. Une capitale régionale, I Poitiers 1978, 292 („tout en résidant souvent à Poitiers“); DERS., Poitiers au temps de Jeanne d'Arc, in: Bull. Soc. Antiquaires de l'Ouest 4<sup>e</sup> sér., XV (1979) 306 — 1429 ist er auch als Rat Karls VII. belegt: A. VALLET DE VIRVILLE, Charles VII, roi de France et ses conseillers, Paris 1859, 13.

<sup>138</sup> Machet an Versailles; Druck: VALOIS, Pragmatique Sanction 107.

<sup>139</sup> N. de CLEMANGIS . . . opera, ep. 107 = S. 303; vgl. n. 116/9 = S. 318 ff., 323.

<sup>139a</sup> Zur Mentalität spätmittelalterlicher gelehrter Räte, in: HZ 233 (1981), 295—316, bes. 312 f.

Die in diesem Abschnitt entworfene Skizze wollte nicht nur ein weiteres persönliches Beziehungsgeflecht aufzeigen, sondern auch vor allen vereinfachenden Schemata wie Konziliaristen—Papalisten, Lancaster/Burgund—Valois ein prosopographisches Warnschild setzen; eine Studie der Beziehungen der in Basel zahlreich vertretenen Pariser Gelehrten wie Courcelles, Lamy, Fiene, Canivet zum Navarrakreis dürfte ähnliche Ergebnisse zeitigen.

### 3. Ein Blick ins „zweite Glied“: Mathieu Ménage und der Kreis von Angers

Zwischen 1433 und 1436 war von Ménage in Basel öfter die Rede; jedoch trat er nur einmal in den Blickpunkt allgemeinen Interesses, als er 1435 mit Bachenstein als Konzilsgesandter an die Kurie ging, um den Papst vor allem um Mitwirkung an einer nach Basler Vorstellungen geregelten Ablaßausschreibung zu bewegen<sup>140</sup>. Ansonsten blieb er für die Forschung „an obscure figure“ (Black), doch vermögen einige Prosopographica seiner Person schärfere Konturen zu verleihen: Aus dem Land von Le Mans stammend, studierte er Artes und Theologie in Paris (sein Studienabschluß ist unklar, in Basel erstrebte er noch auf Umwegen das theologische Doktorat); 1429 war er Mitglied der zitierten Untersuchungskommission in Poitiers — sein Lebensweg muß ihn also mit Männern wie Machet und Versailles zusammengeführt haben<sup>141</sup>. Als er am 8./12. Juni 1433 auf dem Konzil als Prokurator des Bischofs Hardouin de Bueil und des Kapitels von Angers inkorporiert wurde, war sein Kollege als bischöflicher Prokurator Guy de Versailles, Kanoniker in Tours und Bruder des schon genannten Pierre de Versailles<sup>142</sup>. Dies erstaunt nicht, da beide Brüder dem Haus Anjou verbunden waren, dessen Interessen Pierre, als Bischof von Digne Oberhirte eines Sitzes in der angevinischen Provence, zu Basel als Gesandter vertrat<sup>143</sup>.

Ein Mitdelegierter war wiederum der (ungleich „konziliaristischere“) Abt Geoffroy de Montélu von St-Honorat (OSB)<sup>144</sup>, der sein Amt in Lérins nur mit

<sup>140</sup> CB I 132 f., 363; III 395, 409, 414, 493 f.; MC II 788, 811 f.; MANSY XXIX 934 ff.; RTA XIII 309, 588; VALOIS, Pape et concile I 384 ff.

<sup>141</sup> Neben Gilles Ménages lobseliger Vita seines Vorfahren (s. Anm. 36 d) existieren einige kürzere Lebensbilder: B. HAURÉAU, Histoire littéraire du Maine, VIII Paris 1876, 97—100; Célestin PORT, Dictionnaire hist., géographique et biograph. de Maine-et-Loire, II Paris—Angers 1876 (ND 1974), 644; L. DU LENS, La faculté de théologie de l'Université d'Angers, Angers 1879, 303 f.; Chart. Univ. Paris. IV 515 A. 10; COVILLE, Vie intellectuelle 422—431.

<sup>142</sup> CB II 424, 426; MC II 360.

<sup>143</sup> Seine Propositio als Gesandter des Königs von Sizilien: Paris, BN ms. lat. 1499, f. 109<sup>v</sup>—114<sup>r</sup>; vgl. CB II 531 (4. Dez. 1433), Ebd. f. 158<sup>r</sup>—159<sup>r</sup> eine in Basel gehaltene Rede für König Ludwig III. von Anjou an Sigismund mit Antwort des Kaisers. Eine Protestatio vom 29. Dez. 1436 betr. seinen Status als angevinischer Gesandter: BN ms. lat. 15625, f. 212<sup>v</sup>; vgl. MC II 925; VALOIS, Le pape et le concile II 11.

<sup>144</sup> Inkorporation: CB II 531 f. — Zur Person: ALLIEZ, Histoire du monastère de Lérins, Paris 1862, 268—281; E(u)gène TISSERAND, Histoire d'Antibes, Antibes 1876 (ND 1973), 87 f.; Henri MORIS, L'Abbaye de Lérins . . ., Paris 1909, 203 f.; Luigi PESCE, Ludovico Barbo, vescovo di Treviso (1437—1443) . . ., I Padua 1969, 245—249.

Hilfe von Anjoutruppen hatte antreten können. Der Touroneser Heimat verbunden, widmete er seinen „*Libellus contra errores seu libellum famosum Bohemorum*“ einem Freund und Scholaster von St-Martin/Tours, Nicolas de La Chapelle (Paris, BN ms. lat. 1506, f. 126<sup>r/v</sup>). Dieser Traktat wurde übrigens von dem Böhmentelegierten Carlier eigenhändig kopiert. Er findet sich auch in den dem Dekan und dem Navarrakolleg gehörenden Handschriften Paris, Bibl. Mazarine 1683 und 1687<sup>145</sup>.

Zurück zu Guy de Versailles: Für seine Person hatte er sich schon am 22. Mai 1433 mitsamt einer größeren Gruppe Geistlicher der Region Anjou-Touraine inkorporieren lassen; so aus Angers der Scholaster Jean Bouhale, der Kanoniker Jean Jocale und Simon de Clefs, Abt von St-Nicolas: Sie trafen alle im Gefolge der offiziellen französischen Gesandtschaft ein, an deren Spitze Philippe de Coëtquis, Erzbischof von Tours und damit Metropolit von Angers, stand, neben Talaru der zweite Führer der königlichen Legation<sup>146</sup>. Daß Guy sich grundsätzlich für die konziliare Problematik interessierte, zeigt der Besitz eines Traktats über die Abhaltung von Generalsynoden, den er der Touroneser Kathedralbibliothek vermachte<sup>147</sup>.

Von seinen Landsleuten dürfte sich aber Mathieu Ménage am stärksten für die Belange des Konzils eingesetzt haben; neben der Gesandtschaft zeugen sein Beitrag zur Präsidenschaftsfrage (1434) und mehrere Predigten von seiner Tätigkeit<sup>148</sup>. Zwei Briefe der Synode (1434/5?) an seinen Ortsbischof sowie an Adam de Chastelain, den Vorsteher von Le Mans, beweisen seine hohe Wertschätzung durch das Konzil<sup>149</sup>. Tatkräftig unterstützte er auch mit Guy de Versailles die Bemühungen der Universität Angers im Streit mit der Universität Avignon um den Vorrang auf dem Konzil<sup>150</sup> — eine jener Querelen, die wie ähnliche Auseinandersetzungen um Sitz und Würde zwischen Engländern und Kastiliern, Burgundern und Bretonen oder Burgundern und Kurfürsten die Konzilsarbeit belasteten und aufhielten. Die Universität selbst war in Basel durch

<sup>145</sup> Druck: A. NEUMANN, *Francouzská Hussitica . . .*, Olmütz 1925 (= *Studie a texty . . .* IV, 3—4), 61—99.

<sup>146</sup> CB II 410; vgl. V 55.

<sup>147</sup> *Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France*, XXXVII: M. COLLON, Tours: I<sup>re</sup> partie, Paris 1900, 172 f. (= n. 238).

<sup>148</sup> Präsidenschaft: BLACK, *Council and Commune* 55, 138 — Predigten: Douai, *Bibl. Municipale* ms. 198<sup>o</sup>, f. 136<sup>r</sup> ff. (n. 21); s. auch CB III 564; IV 101.

<sup>149</sup> Paris, BN ms. lat. 15627, f. 155<sup>v</sup>—156<sup>r</sup>.

<sup>150</sup> CB II *passim*; III 24 f.; Text der endgültigen Sentenz zugunsten der Universität Angers vom 28. Mai 1434: MÉNAGE 11—16 (vgl. den Spruch der Kommission vom 11. Dez. 1433: Paris, BN Coll. Baluze 30, S. 571 f.). — Zum Streit: MÉNAGE 10 f.; HAURÉAU 97 f.; L. DU LENS, *Université d'Angers du XV<sup>e</sup> siècle à la Révolution française*, I: *Faculté des droits*, Angers 1880, 23; COVILLE, *Vie intellectuelle* 427.

Bouhale führte um diese Zeit noch eine Auseinandersetzung um sein Recht der Verleihung akademischer Grade der theol. und med. Fakultät: CB III 371, 391; IV 72, 77; L. DU LENS, *Faculté des droits* 22, 72. — Zur Schreibung seines Namens: H. DENIFLE, in: *Rev. des bibliothèques* 2 (1892), 341 A. 1; vgl. aber L. DELISLE; *Le Cabinet des Manuscrits de la Bibl. Impériale*, Paris 1868 (ND 1969), 83; s. auch II (1874), 156.

den erwähnten Scholaster Jean Bouhale vertreten, dem Geoffroy de Montélu wiederum seinen Traktat „*Libellus de auctoritate sacri concilii generalis*“ zur Prüfung übergeben hatte (Paris, Bibl. Mazarine ms. 1687, f. 104<sup>r</sup>).

Schließlich verfaßte Ménage in Basel einen Cesarini überreichten Traktat, in dem er kurz die päpstliche Prokurations- und Expektationspolitik und dann vor allem die von den Prälaten verschuldete Verwahrlosung und Verderbnis des Klerus aufgrund eigener Erfahrungen in Angers und der Provinz Tours geißelte. Bei seiner in den Handakten des Konzilspräsidenten überlieferten Arbeit (Kues, Cod. Cus. 168) wußte er geschickt aus einem Traktat zu schöpfen, den der Bischof Guillaume Le Maire von Angers 1311 für das Konzil von Vienne geschrieben hatte<sup>151</sup>.

Allgemein ist aber der Anteil der Franzosen an der Theoriebildung gegenüber den Zeiten des Großen Schismas und des Konstanzer Konzils merklich zurückgegangen; von den hier erwähnten — für das Gesamtbild der französischen Väter in Basel nicht unbedingt repräsentativen — Persönlichkeiten warteten allein Carlier, Montélu und Rouvroy als Autoren mit nennenswerten Leistungen auf. Die Gründe hierfür bedürfen noch näherer Untersuchung, doch haben Wirren und Folgen des Hundertjährigen Kriegs hierbei sicher eine gewichtige Bedeutung — so war ja, um nur ein Beispiel zu zitieren, das Navarrakolleg vom burgundischen Massaker 1418 in Paris schlimmstens betroffen: königstreue Professoren mußten fliehen, der Lehrbetrieb brach zusammen; all dies entzog gelehrter Arbeit natürlich die elementarsten Voraussetzungen.

Doch zurück zum Kreis von Angers: Ein Basler Notariatsinstrument vom 16. April 1437 führt Guy de Versailles als Zeugen an<sup>152</sup>, dies ist der letzte sichere Beleg überhaupt für die Anwesenheit eines Konzilsvaters aus der Stadt Angers. René d'Anjou, sein Kampf um Neapel und die dadurch bedingte Rücksichtnahme auf Eugen IV. hätten einen zuvörderst eng dem Hause Anjou, aber auch dem Hofe Karls VII. verpflichteten Franzosen angesichts einer Frage wie der Feier des Unionskonzils in Avignon oder Italien leicht in unlösbare Schwierigkeiten geführt. An der Königstreue einer Familie wie der Versailles' kann kein Zweifel bestehen — schon Pierres und Guys älterer Bruder(?) Robert/Robinet IV. hatte als Escuyer und Eschanson Karls VI. vielfache Belohnung erfahren, Guy war 1415 an der Aufdeckung eines burgundischen Komplotts in Paris beteiligt, später sollte er noch im Zuge des von Karl VII. angestrebten Rehabilitations-

<sup>151</sup> CB VIII 61—80; s. die Anmerkungen des Editors H. DANNENBAUER ebd. 11—14; COVILLE, *Vie intellectuelle* 424 ff.; Francis OAKLEY, *The Western Church in the Later Middle Ages*, Ithaca-London 1979, 215.

Zu den auch für den Traktat herangezogenen, Dannenbauer nicht greifbaren Statuten des Bischofs Hardouin de Buell von 1423: Dom Edmond MARTÈNE, *Thesaurus anecdotorum*, IV Paris 1717 (ND 1969), 521—530; vgl. *Répertoire des statuts synodaux des diocèses de l'ancienne France du XIII<sup>e</sup> siècle à la fin du XVIII<sup>e</sup> siècle*, par A. ARTONNE-L. GUIZARD-O. PONTAL, Paris 1969, 47.

<sup>152</sup> Paris, BN ms. lat. 1495, S. 6.

verfahrens für Jeanne d'Arc ein entsprechendes Gutachten erstellen<sup>153</sup> —, doch ließen die Bindungen an Anjou sie stets näher an Eugen IV. rücken.

Es sei auch daran erinnert, daß die Königin Yolande d'Arçon, René's Mutter und große alte Dame des Königshofs, schon 1433 wegen der Interessen ihres Hauses mächtigenden Einfluß auf die Konzilspolitik nahm: Sie ließ in ihrem Namen sowie im Namen des Bischofs, des Klerus und der Universität von Angers dem Schwiegersohn Karl VII. entsprechende Avisamenta vortragen und eine von Machet verfaßte Denkschrift zur Mäßigung der Konzilsgesandten durch die Universität Angers ausprobieren<sup>154</sup>. Angers spiegelt im kleinen die eine Seite der von Haller in Auseinandersetzung mit Valois so scharf gezeichneten Doppelseichtigkeit der französischen Politik gegenüber Basel und Rom<sup>155</sup>.

Nach dem Tod des Hardouin de Bueil (1439), der den Anjou treu ergeben war, sollte seine Nachfolge im Bistum Angers das Basler Konzil beschäftigen, da gegen den von Eugen IV. providierten mächtigen Guillaume d'Estouteville der Kapitelekt und Favorit des Königs, Jean Michel, auf der Synode seine Ansprüche geltend machte<sup>156</sup>. Doch hatte das Konzil damals den Zenit seines Einflusses schon überschritten; der Streit berührte weniger die Franzosen und Basel als Königshof und Kurie, die hier zum ersten Male nach Erlaß der Pragmatischen Sanktion eine grundsätzliche Machtprobe austrugen.

Aus dieser späteren Zeit bliebe noch zu vermerken, daß Jean Michel am 10. August 1441 in Anwendung des Basler Dekrets der 31. Sessio (24. Januar 1438) „De collationibus beneficiorum“ Mathieu Ménage zum „canonicus-theologus“ des Kapitels von Angers beförderte; ein Amt, das er dann bis zu seinem

<sup>153</sup> a) Zu Robert IV. von Versailles: Paris, BN ms. fr. 29459 (= Pièces originales 2975), n. 66089, pièces 3—7 — Choix de pièces inédites relatives au règne de Charles VI, publ. . . . par L. DOUËT-D'ARÇQ, Paris 1863 (SHF), 167, 292 — J.-B. DE GAUCOURT, Versailles. Seigneurie, château et ville . . . , Versailles 1839, 50—58; Adrien MAQUET, Versailles aux temps féodaux, Paris 1889, 100 f.

b) Gutachten Guys: Scriptum magistri Guidonis de Versailles, canonici S. Gratiani Turonensis, super certis punctis puellae, in: Mémoires et consultations en faveur de Jeanne d'Arc par les juges du procès de réhabilitation, publ. par Pierre LANÉRY D'ARC, Paris 1889, 83—90; FRANÇO (wie Anm. 76) 47.

<sup>154</sup> VALOIS, Pape et concile I 271 f., 275.

<sup>155</sup> Die Belehnung René's d'Anjou mit dem Königreich Neapel, in: QFIAB 4 (1902) 184—207, sowie die in Anm. 23 genannten Arbeiten.

<sup>156</sup> CB VI 375; Gall. Christ. XIV 580; TRESVAUX, Histoire de l'église et du diocèse d'Angers, I Paris-Angers 1858, 281—285; G. DU FRESNE DE BEAUCOURT III 358 f; Gabriel de LA MORANDIÈRE, Histoire de la maison d'Estouteville en Normandie, Paris 1903, 340 f.

Michel, der sich schließlich durchsetzte und 1447 im Ruf der Heiligkeit starb, wurde von den Verteidigern der Pragmatik unter Ludwig XI. (und von den Gallikanern des 17. Jh.s) immer wieder als Musterfall dafür angeführt, daß diese Ordnung würdige Prälaten an die Spitze der Diözesen gebracht habe: Remontrances faites au Roi Louis XI, par sa cour de Parlement, sur les Libertés de l'Église Gallicane; u. a. gedruckt bei Pierre DUPUY, Traitez des droits et libertez de l'Église Gallicane — Preuves des libertez . . . , I s.l. 1639, 25—44, und François PINSSON, Caroli VII Francorum regis pragmatice sanctio cum glossis D. Cosmae Guymer . . . et additionibus Philippi Probi . . . , Paris 1666, 1021—1031.

Tode 1446 bekleidete<sup>157</sup>. Diese Maßnahme verdient vor allem im Rahmen der Applikation Basler Beschlüsse in den einzelnen Nationen Aufmerksamkeit, doch wäre dies ein eigenes Thema, zu dem indes die Habilitationsschrift von Josef Leinweber/Fulda über die Provinzialsynoden in Frankreich zwischen Lateranum IV und Tridentinum sowie speziell für den Süden Frankreichs laut Auskunft von P. Ourliac Forschungen J.-L. Gazzanigas/Toulouse erste Ergebnisse beisteuern dürften.

Lyon, Paris, Angers — drei prosopographische Exempla, die ersten Einblick in die Werkstatt des Projekts „Die Franzosen und das Basler Konzil“ geben wollten. Können und sollen am Ende eines solchen Zwischenberichts weder Resümee noch abschließende Wertung stehen, so seien doch einige vorläufige Feststellungen erlaubt: Das „französische Personalnetz“ scheint mir äußerst dicht geknüpft, die zahlreichen, vielschichtigen und engen Beziehungen, Berührungen und Gemeinsamkeiten in den Curricula Vitae vieler Konzilsväter wie maßgebender Persönlichkeiten der französischen Kirchenpolitik über alle politischen und „ideologischen“ Parteien hinweg vermitteln ein Bild beeindruckender Geschlossenheit. Die oben gestreifte Frage, ob für die Vertreter anderer Nationen in Basel Ähnliches gilt, drängt sich geradezu als vergleichendes Forschungsthema auf.

Ein solch hoher Grad gegenseitiger Bekanntschaft, oftmals gemeinsamer Ausbildung und geistiger Prägung lassen die vor einigen Jahrzehnten eher beiläufig geäußerte These, zu Basel habe eine französische Synode auf dem Boden des Reichs getagt, in neuem Lichte erscheinen<sup>158</sup>. Wenn jüngere Forschungen zum Konzil den Schwerpunkt ihres Interesses meist auf ideengeschichtliche und besonders ekklesiologische Fragen und Probleme legten, so scheint mir nach den dargelegten ersten Ergebnissen prosopographisches Arbeiten auf dem weiten Feld des Basiliense nicht minder interessant und erfolgversprechend zu sein. Je vielfältiger und intensiver die Bemühungen um dieses Konzil, desto eher wird sich die erwünschte Gesamtdarstellung schreiben lassen.

<sup>157</sup> MÉNAGE 87 ff. (Druck der Urkunde J. Michels von 1441 Aug. 10); vgl. 23 (1442 Febr. 3 Investitur des damals erst wieder in Angers anwesenden Ménage). Es sei nochmals an den Titel dieser Lebensbeschreibung erinnert: *Vita M. Menagii primi canonici-theologi Andegavensis*. Vgl. L. DU LENS, *Fac. de théologie* 303 f.; HAURÉAU VIII 99; PORT II 644; COVILLE, *Vie intellectuelle* 431.

Druck des Basler Dekrets: MANSI XXIX 163 ff. bzw. MC III 24 f.

<sup>158</sup> Michael LEHMANN, *Die Mitglieder des Basler Konzils von seinem Anfang bis August 1442*, Diss. (Masch.-schr.) Wien 1945, 105, vgl. 124.